

Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Zeitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg. für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Annahme

für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur
nächsterscheinenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 240.

Redaktions-Telephon Nr. 52.

Montag, den 26. Mai.

Verlags-Telephon Nr. 2266.

1902

Abend-Ausgabe.

Der Rücktritt Waldeck-Rousseaus.

Unser Pariser Korrespondent schreibt uns:
Noch vor wenig Tagen war es zweifelhaft, ob der französische Ministerpräsident im Amte bleiben würde oder nicht. Die verschiedensten Kombinationen wurden in der französischen Presse, in den parlamentarischen Kreisen und von den Kaffeehaus-Politikern des Langen und Breiten erörtert: unmittelbarer Rücktritt, Demission nach einem von der neuen Deputiertenkammer erhaltenen Vertrauensvotum, Verbleiben im Amt mit oder ohne Veränderung der Mitglieder des jetzigen Ministeriums. Auch die nichtfranzösische Presse hatte sich bekanntlich — ab von Waldeck-Rousseau inspiriert oder nicht, mag dahin gestellt bleiben — mit Eifer des Gegenstandes bemächtigt. Nunmehr ist man über die Absichten des Ministerpräsidenten unterrichtet. Durch eine den offiziellen Blättern, „Temps“ und „Journal des Débats“, gleichzeitig zugegangene Kombination läßt Waldeck-Rousseau, der sich bisher in ein undurchdringliches Schweigen gehüllt hatte, wissen, daß er zur Aufgabe seines Amtes entschlossen ist. Er hat sowohl seine Ministerkollegen, als auch den Präsidenten der Republik vor dessen Abreise nach Rußland privatim von seinem Entschlusse benachrichtigt. Durch die Mittheilungen an die offiziellen Zeitungen ist der Rücktritt quasi offiziell geworden, und nur wenige Pariser Blätter erlauben sich, leise Zweifel an der Aufrichtigkeit des Kabinettschefs auszudrücken, indem sie insinuieren, daß es sich vielleicht nur um eine Finte oder einen Versuchsballon oder eine vorübergehende Laune handelt. Waldeck's fester Charakter, von dem man mehr als einmal überzeugende Proben gesehen hat, sollte ihn vor dem Verdacht des Wankelmuthes schützen. Im gouvemenentalen Lager ist man übrigens durch den endlich fundgegebenen Willen des Ministerpräsidenten ebenso überrascht, wie im entgegengesetzten Lager. Am peinlichsten sind die Socialdemokraten betroffen, da sie mit Sicherheit darauf gehofft hatten, ihre destruktiven Pläne unter dem jetzigen Ministerium weiter verfolgen zu können. Diese ihre Hoffnung wird aller Wahrscheinlichkeit nach bitter getäuscht werden. Sie werden sicherlich zum Vesten Frankreichs von dem neuen Ministerium ausgeschlossen sein.

Ueber die Motive des Rücktritts lassen sich die an die oben genannten Zeitungen gerichteten Mittheilungen und die von denselben daran geknüpften Kommentare ausführlich aus. In erster Linie wird auf den angegriffenen Gesundheitszustand Waldeck-Rousseaus hingewiesen und

ferner erklärt, daß er die Aufgabe, die er sich beim Antritt seines Amtes vorgenommen, als erfüllt betrachte. Ungewöhnlich, wie der Anfang der Ministerlaufbahn Waldeck's war, ist auch sein Scheiden aus dem Amte. Als er sein Ministerium aus so heterogenen Elementen zusammensetzte, wie sie General Gallifet und der Socialist Millerand darstellen, war die öffentliche Meinung nicht wenig alarmirt, und das Parlament bereitete ihm damals einen ziemlich kühlen Empfang. Allmählich verringerte sich vor seiner ungewöhnlichen Willenskraft und Intelligenz die Opposition mehr und mehr, und er verfügte in seinem Kampfe gegen den Merkantilismus und in anderen wichtigen Fragen über stattliche Majoritäten. So kam es, daß sein Kabinett, das im Anfang recht gebrechlich erschien, an Zeitdauer alle anderen Ministerien übertraf, die die dritte Republik bisher erlebt hat.

Ungewöhnlich ist in der That die Situation, in welche Parlament und Land durch Waldeck's Rücktritt versetzt werden. Namentlich der Präsident der Republik wird nach seiner Rückkehr aus Rußland, wenn ihm Waldeck-Rousseau seine Demission offiziell unterbreitet, in einige Verlegenheit gerathen, weil jede genaue Indication darüber fehlt, wie das neue Ministerium zusammenzusetzen ist. Theoretisch hat zwar der Präsident der Republik das Recht, seine Minister nach völliger Willkür zu wählen. In der Praxis aber unterläßt er nie, die Chiefs der großen parlamentarischen Gruppen zu konsultiren, und muß das Kabinett selbstverständlich aus den Mitgliedern der Majorität wählen. Die Gruppenführer existiren aber noch nicht, aus dem einfachen Grunde, weil auch bestimmte und umschriebene parlamentarische Gruppen noch nicht existiren. Diese könnten sich vielmehr erst nach der ersten großen Generaldebatte in der Kammer fest bilden, und diese Generaldebatte kann nicht unter der gebräuchlichen Form stattfinden, weil die Geschäftsordnung der Deputiertenkammer strikte verbietet, daß eine an ein in Demission befindliches Ministerium gerichtete Interpellation verhandelt wird. Auf die bisherige Klassifizierung der neugewählten Abgeordneten in ministerielle und antiministerielle ist nichts zu geben, weil sich die angeblichen ministeriellen Majoritäten vor einem neuen Ministerium nur zu schnell verflüchtigen können. Der „Temps“ hofft, daß sich eine parlamentarische oder außerparlamentarische Verständigung der Parteien über ein Programm, das für die Bildung des Ministeriums als Richtschnur dienen könnte, auf irgend eine Weise noch vor der endgültigen Entscheidung des Präsidenten der Republik erzielen ließe.

Warum hat aber Waldeck-Rousseau nicht gewartet, bis er ein Vertrauensvotum, das mit Sicherheit in Aussicht stand, von der neuen Kammer erhalten hatte? Die Antwort lautet: Theils weil er persönlichen Ovationen

obhold ist, theils weil er der Meinung ist, daß die kurz vor seinem einmal beschlossenen Rücktritt stattfindende allgemeine Debatte über seine Politik dem Präsidenten der Republik nur mangelhafte und vielleicht trügerische Informationen betreffs der Bildung des neuen Kabinetts darzubieten im Stande gewesen wäre. Die dem Ministerpräsidenten freundlich gestimmte Presse lobt ihn wegen dieses Verzichtes auf eine glänzende Vertrauensfundgebung. Die ihm feindlichen Blätter fallen ihn wüthend an und erklären höhnisch, daß er, nachdem er nur Unruhe und Unheil im Lande angerichtet habe, die Platte in dem Augenblick ins Korn werfe, wo es gelte, die „Beruhigung des Landes“, von der immer die Rede sei, endlich zu verwirklichen.

Sichtlich der Person des neuen Ministerpräsidenten und des Charakters des kommenden Kabinetts überhaupt ist man auf Konjekturen angewiesen. Die verschiedensten Namen tauchen täglich in der Presse auf. Wird es ein Kabinett republikanischer Konzentration sein, wie der „Temps“ hofft, oder ein Kabinett der Majorität der Radikalen und der Socialisten, wie Jaurès wünscht? Im ersteren Falle wird das neue Ministerium eine schwierige Stellung haben, denn, wenn es die Socialisten von sich fern halten will, liegt die Gefahr nahe, daß es zwecks Bildung einer festen Kammernmajorität in die Schlingen der Merkanten geräth. Die Aera der Hypothesen ist eröffnet. An Doubet ist es, sie auf geschickte Weise zu schließen.

Deutsches Reich.

Eigenbröckler

L. Berlin, 25. Mai.

Von den Kongressen in der Pfingstwoche hat keiner eine so geringe Wirkung hinterlassen, wie die Versammlung des Evangelisch-socialen Kongresses. Wo sind die Zeiten hin, wo dieser Veranstaltung ein starkes Interesse entgegengebracht wurde! Heute hört man und liest man, was wohlmeinende Leute, von Raumann bis Harnack und Gerlach, sich und ihren Freunden zum Troste und zur Erbauung vortragen, und dann ist es, als sei überhaupt nichts gewesen. Es geht dem Evangelisch-socialen Kongreß wie dem Nationalsozialismus. Man kann sich sogar als politischer Gegner an dem redlichen Streben dieser Richtungen erfreuen, namentlich an dem Versuche, über die Verflüchtigung des rücksichtslosen Parteilebens hinaus zu einem Boden zu gelangen, wo der Regulator einer geläuterten moralischen Weltanschauung die Leidenschaften ausgleicht. Aber schließlich hat es sich herausgestellt, und zwar noch viel schneller, als ursprünglich erwartet wurde, daß diese Organisationen nicht kräftig

Die zweite Buße.

Roman von Dietrich Theodor.

(16. Fortsetzung.)

Gerbrind ließ die Geschwister nicht lange im Unge-

wissen. „Lieber Lohr und liebes Fräulein“, begann er, „die wenigen Stunden, die ich mit Ihnen habe verleben dürfen, sind mir eine Freude gewesen und haben mir gezeigt, daß ich das Glück gefassten Friedens allzu lange entbehrt habe. Ich möchte es weiter mit Ihnen theilen, wenn Sie mich dauernd in Ihren kleinen Kreis aufnehmen, wenn Sie, Fräulein Sophie, mir Ihre Hand reichen wollen. Ich bin kein Jüngling und nicht mehr stürmisch wie die Jugend; aber ich habe ein ehrliches Wollen, und wenn Ihr Herz noch frei ist, ich werde Ihre Liebe in Ehren zu halten suchen. Können, wollen Sie mit einem geraden Ja antworten?“

Gerbrind war sich bewußt, daß er nicht von seiner Liebe zu dem Mädchen reden durfte, und wenn seine Werbung kühl herankam — es war gut so. Er versprach — mit dem Willen der Anderen im Herzen — nicht mehr, als er halten konnte, als er zu halten die Kraft in sich glaubte. Er liebte sie nicht; in seinem Herzen hatte nur die eine große Liebe Raum. Aber sie mißfiel ihm auch nicht, und seine Achtung sollte sie die tiefere Regung nicht vermissen lassen. Daß er einen Mißbrauch mit einem edlen, empfindungsreichen Frauenherzen trieb, fürchtete er nicht. Auch sie kannte ihn nur wenig, und wenn er sich richtig beurtheilte, konnte er sich wohl von ihr geschätzt wohnen, aber kaum geliebt. Er stand über ihr: der Vortheil, der sich aus der Verheirathung für sie ergab, sprang in die Augen, war wohl auch für sie ausschlaggebend.

Die Werbung kam zu unerwartet, als daß sie nicht hätte überraschen sollen. Aber das Mädchen fand sich schneller in die Situation, als der Bruder. Eine Blumelle in dem gefunden Antlitz verschönte sie, und die Art, mit der sie sich wortlos an die Brust des stillen Freiers lehnte, entbehrte nicht der Anmuth.

Gerbrind legte den Arm um ihre Schulter und hauchte einen Kuß auf ihre Stirn.

„Und Sie?“ fragte er den jungen Förster.

„D, ich —“, entgegnete Lohr, „das ist eine große Freude für uns —“

Die frohe Genugthuung leuchtete ihm aus den Augen und ließ ihn der Schwester lebhaft Glück wünschen.

„Du, Sophie, Besseres hätte Dir Niemand bringen können —“

Ein paar kleine Thränen perlten über ihre Wangen; aber dann machte sie sich frei und ging eifrig ihren Hausfrauenpflichten nach. Sogar eine Flasche Wein forderte sie aus der Vorrathskammer auf den Tisch, und die drei Gläser gaben einen guten Klang.

„Dein Wohl, Sophie!“

„Dein Wohl — Hans —“

So klang das erste Du — wohlwollend von ihm, gedämpft schüchtern von ihr.

Und so klang der Brautloft. So die Liebe, Profit — ein Zug — wie unter Jochgenossen. Gemüthlich, freundlich, ohne Aufregung, Profit — aufs Spezielle —

Und so sprachen sie, gemüthlich, geschäftlich — von Ringen, von Ausstattung, von Hochzeit — von der Verbesserung des Bruders, von seiner Vereinsamung, von einer Frau, die nun auch er suchen müsse.

Und so schieden sie. Wie Freunde, gute Freunde. Aber auch wie neue. Der Ritt war noch nicht fest geworden, er gab noch keinen erprobten Halt. Die Braut sah noch zu dem Verlobten empor, er auf sie nieder.

Erst als die Geschwister allein waren, fand Lohr einige Ausgelassenheit. Er wirbelte die Schwester im Zimmer herum und sagte übermüthig:

„Diern, hast Du ein Glück!“

Sophie holte tief Athem.

„Ja, Fritz, Das hätte ich nicht gedacht. Erst die Nacht — und dann so'n Tag.“

„Das ist grad vom Himmel gekommen, Diern.“

„Ja, Etich, nu geh' ich doch zuerst.“

Ob sie den Mann liebe, fragte Lohr nicht. Das fragte sie sich auch selbst nicht. Sie dachte auch nicht daran. Sie war stolz auf die Partie, und das genügte ihr.

In Hans von Gerbrind war es klar und ruhig. Klar wie der Wintertag, durch den er heimwärts ging, ruhig wie vor einem Gewitter in der Sommerschwüle.

Seine Gedanken waren nicht im Birkhaufe geblieben:

sie flogen ihm voraus nach dem Gute. Sophie hatte ein blaues Wollkleid angelegt gehabt, mit dunkelrothem Bandbesatz am Kinde, mit erdbeerfarbener Halschleife. Die Farbenstimmung war keine gewählte gewesen, und sie war ihm aufgefallen. Was die Konten getragene hatte, wußte er nicht. Argend eine vornehme Modefarbe. Ueber dem blonden Scheitel und den feinen, durchgeglänzten Zügen hatte er die Tracht vergessen. Wer die Blüthe liebt, den geht das Blattwerk wenig an. Das Blattgrün ist dekorativ wie das Kleid der Menschenblüthe, und die Dekoration soll sich anpassen, nicht vordrängen.

Er sah die großen Augen, die auf den Grund einer ideal gültigen, reinen Seele blicken ließen. Er sah sie strahlen und sich verdunkeln, die blühenden Wangen glühen und erblaffen, die schlauke Gestalt zusammenzucken und in momentaner Kraftlosigkeit wanken. Es wurde ihm warm in dem Schneestarten und seine selbstherrliche Genugthuung über den gethanen Schritt war doch nicht so ganz sicher. Mit Mühe wies er den Zweifel von sich, ob er richtig gehandelt habe, und suchte Beruhigung und Festigkeit in dem immer wieder schließend berufenen Gedanken, daß ja nicht sein, daß allein ihr Bestes ihm maßgebend gewesen war. Wenn es sie traf — sie litt für sich. Er war der Arzt, der die rauhe Hand an eine Wunde legte, um sie zu heilen. Nach dem Sturme Sonnenschein — nach dem Herzenskampfe aus neuem Frieden neu aufstehendes Glück. Die harte Nothwendigkeit diktierte ihr das Dulden, und aus dem Dulden würde ihr wieder die Ueberwindung aufwachen.

In der Nähe des Spritzenhauses traf er auf den Grafen und sah seine Reflexionen vorläufig abgebrochen. „Das Ding soll gründlich in Ordnung gehalten werden“, sagte Lohr und zeigte auf die Spritze, an der einige Mann mit der Säuberung beschäftigt waren. „Ich bin in dem Glauben an eine gewisse Duplicität der Ereignisse befangen, Gerbrind; und wenn auch nicht gerade ein neuer Kruse kommt, ein Blutschlag könnte auch mal das Geschäft besorgen. Und kommt das Unheil in der Doppelgestalt auf einen weniger brennenden Einfall — na, nach falscher Seite hin vorsorgen kann auch nicht schaden. Das Ding hat ja seine Schuldigkeit gethan, gewiß, war aber doch zuerst ein was trockenes Geruchse. Die Schlauchverbindungen, die Ventile nicht ganz dicht,

genug sind, um sich selbständig durchzusetzen. Der Nationalsozialismus ist ein Programm ohne die Menschen, die sich darauf binden möchten, und der Evangelisch-soziale Kongress ist noch weniger, nämlich ein Debattierklub. Er kann uns nichts sagen, er kann niemandem etwas sagen, vielmehr sagen kann er Dies und Das, aber es steckt kein Nerv darin. Betrachtet man solche, auf Eigenbröcklerthum beruhenden sozialreformerischen Parteirichtungen, so ist das Beste, was sich von ihnen aussagen läßt, dies, daß sie mit ihrer Einseitigkeit immerhin Anregungen geben, die alsdann von den vorhandenen großen Parteien mit Erfolg benutzt werden können. So ist es auch mit den Bodenreformern, denen es ja zum Theil mit gedankt werden muß, daß sich heute überall im Reiche die Tendenzen mehren, die den Grund und Boden möglichst der Privatpekulation entziehen möchten. Somit könnte man mit dem Vorhandensein dieser kleineren Parteien oder, richtiger, wirtschaftspolitischen Sonderrichtungen ganz zufrieden sein, wenn sie nicht zur weiteren Zersplitterung unseres politischen Lebens beitrügen. Es ist für jeden ruhig Beobachtenden immer ein Kergerniß geradezu, wenn bei Reichstagswahlen Nationalsoziale, Bodenreformer und verwandte Schwärmer eigene Kandidaturen aufstellen und damit nichts weiter als eine noch stärkere Sprengung der Wählerkraft in so und so viele unnütze Partikel erreichen. Dies Schauspiel wird uns freilich im nächsten Jahre ebenso wenig wie bei den letzten Reichstagswahlen erspart bleiben, und auch der letzte Akt des Schauspiels wird ebenso wie früher verlaufen, nämlich mit der Feststellung der vollkommenen Unmöglichkeit, irgendwo die Mehrheit der Wählerkraft für einen Kandidaten irgend einer dieser Richtungen zusammenzubringen.

Vom Schiffsahrtstrust.

Die Konservativen werden im Reichstage eine Interpellation, betreffend den transatlantischen Schiffsahrtstrust, einbringen. Graf Kanitz wird die Anfrage begründen. Die Konservativen wünschen zu wissen, wie der Vertrag der deutschen Gesellschaft mit Morgan beschaffen ist, und welche Stellung die Regierung zu der ganzen Angelegenheit einnimmt. Es ist kein Grund vorhanden, die Anregung der Rechten nicht ganz bemerkenswerth zu finden. Auch die Regierung braucht gegen die angeführte Interpellation nichts einzuwenden zu haben, vielmehr wird es ihr vermuthlich ganz recht sein, eine Gelegenheit zu finden, um die lebhaft genährte Aufregung des Agrariertums über den Schiffsahrtstrust zu dämpfen. Freilich trifft es sich für die konservative Fragestellung nicht gut, daß schon vor der Besprechung der Interpellation in den auf den 28. Mai anberaumten Generalversammlungen der beiden deutschen Gesellschaften jede nur mögliche und wünschenswerthe Auskunft gegeben werden wird. Die Aktionäre des Norddeutschen Lloyd und der Hamburg-Amerika-Gesellschaft verstehen sich zum großen Theil als kluge Fachmänner doch wohl noch etwas besser aufs Fragen, als Graf Kanitz und seine Freunde. Im Uebrigen werden die Konservativen wohl daran thun, den Ton nicht allzu scharf zu nehmen. Es ist denn doch bemerkenswerth, daß jüngst die „Kreuzzeitung“, deren wirtschaftspolitischer Theil auch sonst vielfach verständigere Ansichten als der eigentliche politische Theil befundet, die Entschärfungen der beiden deutschen Gesellschaften mit freundschaftlichem Verständnis besprach und den Ausdruck des Vertrauens auf die Regierung hinzufügte. In der That kann man ruhig glauben, daß die betheiligten Reichsämter, mit denen zusammen in vertraulichen Verhandlungen die Direktionen der deutschen Gesellschaften die zu beantragende Statutenänderung vereinbart haben, die deutschen Interessen

wahrzunehmen wissen werden. Erkennt man doch auch in England mit begreiflichem Verdruß an, daß unsere Schiffsahrtsgesellschaften bei dem Abkommen mit Morgan ungleich besser als die britischen Gesellschaften abgeschnitten haben. Trotz alledem jedoch wird es, wie gesagt, ganz gut und billigenwerth sein, wenn die Reichsleitung veranlaßt wird, sich im Reichstage über diese Verhältnisse mit voller Klarheit auszusprechen.

Hof- und Personal-Nachrichten. Die Prinzessin Alfons von Bayern ist gestern Nachmittag von einem Prinzen glücklich entbunden worden. — König Oskar von Schweden ist vorgestern in Hönnef eingetroffen und wohnte gestern Vormittag dem Gottesdienste bei, den Oberhofprediger D. Dr. Oberer abhielt.

Berlin, 26. Mai. Wie die „Kreuzzeitung“ mittheilt, wird der Abg. Graf Kanitz im Reichstage den Schiffsahrtstrust durch eine Interpellation zur Sprache bringen. Es sollen namentlich nähere Mittheilungen über die von deutschen Schiffsahrtsgesellschaften mit diesem Trust getroffenen Vereinbarungen sowie angängig erbeten werden. Die konservative Fraktion wird sich voraussichtlich am 3. Juni über die Einbringung der Interpellation schlüssig machen.

Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht das Schlußwort eines Feuergefechts vom 9. d. M. — Nach einer im „Reichs-Anzeiger“ veröffentlichten Bekanntmachung des Reichsanwalters vom 24. Mai ist der Freundschafts-Handels- und Schiffsahrtstrust mit dem Freistaate Salvador infolge seiner Kündigung durch die Regierung von Salvador mit dem Ablauf des gestrigen Tages außer Kraft getreten.

Die Entschädigung der früheren Privatbriefbeförderungs-Anstalten ist jetzt vollständig durchgeführt worden. Im Ganzen sind an 73 Anstalten rund 6 Mill. und an frühere Angestellte rund 1½ Millionen Mark Entschädigung ausbezahlt worden. Die von den Postverwaltungen in Bayern und Württemberg gezahlten Entschädigungssummen sind hierbei nicht berücksichtigt.

Der Achtstundentag. Eine Resolution zu Gunsten des Achtstundentages ist von dem in Düsseldorf tagenden 13. internationalen Bergarbeiter-Kongress angenommen worden, und zwar soll auf diese Zeit auch die Ein- und Ausfahrt angerechnet werden, ebenso wie auch die Tagesarbeiter an dem Achtstundentag Theil haben sollen. Nicht weniger als 1,453,000 Bergarbeiter wurden durch die 114 in Düsseldorf versammelten Delegirten vertreten, und von diesen stimmten nur die drei Delegirten der englischen Durham-Federation, die 80,000 Bergarbeiter repräsentiren, gegen die Resolution. Alle anderen Delegirten aus England, Deutschland, Oesterreich, Belgien und Frankreich sprachen sich einmütig für den Achtstundentag aus.

Insland.

Italien. Der Schah von Persien hat den Besuch beim Papste definitiv aufgegeben, indem er erklärte, er wolle nicht gegenüber dem Könige von Italien die Pflicht der Gastfreundschaft verletzen.

Dänemark. Aus Kopenhagen, 25. Mai, wird gemeldet: Der Torpedokreuzer „Cassini“, mit dem Präsidenten Loubet an Bord, traf heute Vormittag 11 Uhr im hiesigen Hafen unter dem Donner der Geschütze und den Klängen der Marschmusik ein. Der König, der Kronprinz und die Prinzen Waldemar, Harald und Hans begaben sich an Bord und begrüßten den Präsidenten Loubet auf das Herzlichste. Nach einiger Zeit kamen die Herrschaften an Land, wo als Ehrenwache eine Abtheilung des Leibgarderegiments aufgestellt war, deren Front der Präsident und der König abschritten. Hierauf wurde die Fahrt zum königlichen Schloß angetreten. Der König und Präsident Loubet fuhrten in geschlossenem Wagen voran und wurden von einer zahlreichen Volksmenge lebhaft begrüßt.

In einem anderen Wagen folgte Minister Delcassé mit dem französischen Gesandten Jufferand.

Rußland. Präsident Douhet spendete für Wohlthätigkeitszwecke 100,000 Francs. — Nachdem Tolstoi sein neues Werk über russische Studenten fertig gestellt, wurde das gesammelte russische Presse der Abdruck von Tolstois Schriften verboten.

Serbien. Im Prozeß Avantič wurde der Angeklagte Georg Schirt zu fünfzehn Jahren schweren Kerkers, Franz Schlein zu fünf Jahren und Paul Werner und Franz Samotny zu drei Jahren Kerker in leichten Fesseln verurtheilt, während vier Finanzwachleute und der Feuerwehrrückführer von Schabaz zu je sieben Jahren Kerker und die übrigen Feuerwehrmänner von Schabaz, ausgenommen sieben, zu je fünf Jahren verurtheilt wurden.

Süd-Amerika. Das Protokoll, welches am Montag oder Dienstag von den Bevollmächtigten Chili's und Argentiniens unterzeichnet werden wird, enthält folgende Hauptpunkte: Alle von Chile oder Argentinien für den Bau neuer Schiffe abgeschlossenen Verträge werden rückgängig gemacht. Wer von beiden Staaten einen derartigen Auftrag giebt, theilt dies dem anderen 1½ Jahr zuvor mit. Der Vertrag wird auf fünf Jahre abgeschlossen. Jede Schwierigkeit, welche sich in der Zukunft ergeben sollte, wird einem Schiedsgericht unterbreitet. Die beiden Parteien verpflichten sich, in der zwischen Peru und Bolivien schwebenden Frage nicht zu interveniren. Argentinien stimmt dem status quo zu und verpflichtet sich, weder die Magelhaen-Strasse zu besetzen, noch auch seine Schiffe an nichtbefreundete Staaten abzugeben. Der Eindruck, den das Abkommen macht, ist ein ausgezeichnete. Für Argentinien und Chile werden infolge Verkaufes von Schiffen, Herabsetzung der Präsenzstärke der Armee und Regelung der internationalen Fragen bedeutende Ersparnisse ergeben. Man ist überzeugt, daß die Beziehungen zwischen beiden Republiken heute besser sind wie seit langen Jahren.

Der Freiheitskrieg der Buren.

hd. Amsterdam, 24. Mai. Dem „Allgemeinen Handelsblad“ zufolge geht aus den Erklärungen eines englischen Offiziers hervor, daß die englischen Berichte über die Zahl der gefangenen Buren unrichtig sind. Unter den Gefangenen, über welche Ritchener wöchentlich berichtet, befinden sich Frauen und Kinder und diese bilden die Mehrzahl der Gefangenen. Außerdem kommt es häufig vor, daß eine englische Kolonne, welcher die Gefangenen zum Weitertransport übergeben werden, wiederum an Ritchener über Gefangene berichtet, sobald alsdann diese zum zweiten Male in dem Bericht figuriren.

hd. London, 24. Mai. Die heutigen Blätter berichten, daß die englischen Truppen das Burenkommando Fouché angegriffen haben. Fouché nimmt an der Versammlung in Vereeniging nicht Theil und aus diesem Grunde wurde er nicht, wie die anderen Buren-Kommandanten, verschont.

n. London, 24. Mai. Die englische Regierung und die ihr ergebene Presse hat es glücklich so weit gebracht, daß die „Friedensstimmung“ bis zu den Krönungsfeierlichkeiten gesichert ist, denn darauf kommt es ihr bei der ganzen Farce der Friedens-Verhandlungen an. Die Präliminarien werden noch monatelang hinzugezogen werden, bis Alles vorbei ist, und dann kann man ja ruhig die gemachten Zusagen wieder zurückziehen. Wie dumm übrigens bei den „Friedens-Redungen“ verfahren wird, beweist u. A. eine Nachricht, daß in Balmoral ein Burenkommando eingetroffen sei, um sich zu ergeben. Wozu das, wenn der Frieden beraten wird? Da haben es die Buren doch gewiß nicht nötig, vor Abschluß der Besprechungen derartige Schritte zu thun, die ihnen nur den Haß und die Verachtung ihrer Landsleute zuziehen würden! Börsen-Interessen spielen natürlich auch mit, wie die Haufe in Goldminenaktien zeigt. Das deutsche Publikum verzeihe nicht, daß der Abschluß des Friedens eine scharfe Deroute im Gefolge haben wird, denn die Goldbergwerke werden die Kosten des Krieges zu tragen haben, und die Schatzkassen stehen heute schon durchweg erheblich höher als zu Beginn des Krieges!

die Pumpe — na, so so. Jetzt soll geölt und aufgepakt werden, und wenn Sie mal Zeit haben, dann lassen Sie vielleicht auch die Leute mal ordentlich üben. . . Meine Große kann sich von dem Schreden immer noch nicht erholen; aber die Kleine — ja, Gerbrind, die gehört nicht zu den zimperlichen ihres Geschlechts, die ist gesund und kernig in Herz und Kopf. Ehrlich, maßvoll, klug — richtig mein Stolz, Gerbrind. Die Große — na, sie mag sich mit ihren Grillen allein zurechtfinden. Aber wenn in die sie je einer verlieben sollte, der wäre an seinem Hochzeitstage auch zum letzten Male vergnügt.

Der Graf schien über die ältere Tochter geärgert, und Gerbrind schloß daraus, daß sie ihn gereizt haben mußte, da er sonst über ihre Fehler nachsichtig hinwegzusehen pflegte. Daß er selbst Gegenstand ihrer spizen Angriffe und der Verhuldigung mangelnder Achtung gewesen war, ahnte Gerbrind nicht, und der Gutsherr machte ihm auch keine Andeutung. Aber während der Brautfahrt Gerbrinds hatte sie in der That die Heherin zu spielen gesucht und den Grafen deutlich gegen sich aufgebracht, daß er ihr mit einer ebenso deutlichen als derben Zurechtweisung gedient und sich ihre Einmischung energisch verbeten hatte. Komteß Selene hatte klug zu vermitteln gesucht, den Gereizten aber doch nicht ganz zu besänftigen vermocht.

Gerbrind setzte unbewußt ihre Bemühungen fort. „Ueberreizte Nerven verleiten leicht dazu, ein Wort zu viel zu sagen“, meinte er milde.

„Ja, Nerven hat sie“, bestätigte Ludner ironisch. „Die sind auch so eine neue Krankheit. Aber von mir sind sie nicht. Es muß schon so sein, daß der Apfel oft recht weit vom Stamme fällt. Die Rütte ja, das ist meine Art. Gerbrind, wenn die mal einer haben will — und die Zeit kommt ja auch, der muß ein ganzer Kerl sein. Sonst nee, rundweg. Aber freilich, wen die sich ausludt, der wird wohl auch der Passende sein, und ein Schloßkopf ohne meine gütige Mitwirkung abblitzen. — Ihr Cognac ist besser als meiner, Gerbrind; lassen Sie sich nicht lumpen. Ich habe auch einen neuen Kalender für Sie mitbesorgt, keine mich also wieder nobel.“

Gerbrind wollte sein Werk gleich zu Ende führen. „Sie sind mir doppelt willkommen, weil ich Ihnen zugleich eine Mittheilung zu machen habe, Herr Graf.“ „Schön. Können auch sofort anfangen, wenn's Liebt.“ Das ging gegen Gerbrinds Erwarten.

„Zu Hause, wenn ich bitten darf.“

„Wieder was von dem Kruse?“

„Nein. Eine — Privatfache.“

„Von . . . Ich denke, dem verstorbenen Bengel wird schon was anders geworden sein, nun er den Zwang sieht.“ Als Gerbrind in der Wohnung ablegte, rief der Graf überrascht:

„Nanu, im Bratenrod —?“

Bald saßen sie sich im Arbeitszimmer gegenüber.

„Wie ein kleines Geheimkabinett bei Ihnen“, sagte Ludner und lehnte sich behaglich in die Sophaede. „Soll wirklich ein Geheimniß herauskommen, alter Freund?“

„Lieber Herr Graf, ich habe Ihnen Rath befolgt, den Sie selbst die Güte hatten, mir zu ertheilen.“

„Um, das klingt etwas mysteriös.“

„Ich habe mich verlobt“, erklärte Gerbrind unvermittelt. Ludner schnellte aus seiner Ecke vor.

„Wie —?“

„Sie haben ganz recht gehört.“

„Mensch, und das sagen Sie mit so einem Gesicht?“

„Ich bin wohl immer ein nüchterner Mensch gewesen, und der Ernst des Schrittes geht mir über die Romantik.“

„So! Und mit dem „Ernst“ haben Sie auch gewonnen?“

„Ja.“

„Und sie hat. — Gerbrind, wer ist die Dame?“ Gerbrind ludte keinen Uebergang.

„Sophie Vöhr“, sagte er fest.

Ludner lehnte sich wieder zurück und sah ihn groß an. Die Hand, in der er die Cigarre hielt, stieß gegen den Schreibtisch, und die Asche fiel auf den Teppich.

„Wer?“ wiederholte er nach einem dumpfen Schweigen fragend.

„Ich habe eben um sie gewonnen.“

Der Graf stand auf und ging ins Nebenzimmer.

Erst nach Minuten kam er wieder.

Das joviale Gesicht mit den buschigen Brauen und dem starken Schnurrbart war tiefernt.

„Lieber Gerbrind, ich — kann Ihnen nicht gratuliren. Lieber Freund, ja, ich muß ja. Ich muß. Ich — wünsche Ihnen auch wirklich Gutes. Aber — ich muß mich auch zu Ihnen aussprechen. Sie haben einmal die Rede auf die junge Dame gebracht und auf Beziehungen zu mir angedeutet. Auf mein Wort, Gerbrind:

ich habe mich nicht an dem Mädchen vergangen. Natürlich, Sie setzen das voraus. Ich will auch nur ihr Vertrauen bestätigen. Ich halte das — der Dame gegenüber für meine Pflicht. Ich bin kein Redner, Gerbrind, und mir fehlt das Zeug. Ihnen so recht ergreifend und überzeugend ins Gewissen zu sprechen. Halten Sie mir das zu gut, und lassen Sie mich die Worte wählen, die mir geläufig sind. Gerbrind, das ist keine Partie für Sie. Nein, bleiben Sie sitzen und hören Sie mich zu Ende. Die Vermögensfrage, die scheide ich aus. Sie selbst besitzen genug, und ich gehöre nicht zu Denen, die eine Heirath nach den Gold- und Silberplättchen messen, die mitgebracht werden oder fehlen. Ich lasse auch den Standesunterschied nicht den Ausschlag geben, obgleich er mißspricht. Er wird ausgeglichen, wenn zwar nicht das Verkommen dasselbe, die Intelligenz, die Bildungslust aber die gleiche ist. Aber da liegt ein himmelweiter Unterschied zwischen Ihnen beiden, eine trennende Kluft, die nie zu überbrücken sein wird. Sie mit Ihrem Wissen, mit Ihrem Bedürfnis nach geistiger Erhebung, mit Ihrem Versteher der höchsten Probleme, mit dem lebendigen Geiste, der immer neue Ideale findet und sich ihnen hingiebt mit schwärmerischem Ernst — — und jene! Jene, die der Beere im Walde gleicht, gewachsen und gereift im Schatten, mit dem gelunden Saft wohl die Hand zum Pflücken reizend, aber doch nur erquickend für eine flüchtige Sekunde. Die einen dörflischen Gesichtskreis hat und behalten wird — gewiß, die auf ihrem Boden wirken und beglücken kann, die aber nicht verpflanzt werden darf. Gesellen des Mannes, Hausfrau, Mutter, das kann sie ihresgleichen sein — nie aber wird sie Ihnen eine Kameradin werden, die mit von Ihrer geistigen Warte Ausschau hält, die ihren Gedankensflug theilt oder auch nur erfährt. Nein, Gerbrind, das ist kein Bund. Ich hatte in Potsdam einen Regimentskameraden, einen gediegenen, vortrefflichen Menschen. Der ging auch einen solchen Bund ein, obgleich ich ihn warnte. Und fühlte sich bald vereinsamt — unglücklich. Und ging dann unter. Erchoß sich. Er stand mir nicht nahe wie sie; möge bei Ihnen meine Warnung mehr Gehör finden.“

Gerbrind schüttelte den Kopf.

„Mein Wort ist verpfändet, Herr Graf, und wird eingelöst.“

(Fortsetzung folgt.)

auf etwa 1/4 Stunde die Weiterfahrt des Zuges, welcher nur eine kleine Beschädigung an der obersten Personwand des ersten Wagens erfuhr. Der Zusammenstoß fand dadurch statt, daß das Pferd des Wagens beim Herannahen des Zuges scheu wurde, zurücktrat und durch diese Bewegung den Wagen direkt vor die elektrische Bahn schob. Obwohl der Schaffner dies noch zeitig bemerkte und die Bremse drückte, jag, daß die Räder fast stillstanden, konnte er doch den Unfall nicht verhindern, da der Zug an jener stark abwärts gehenden Stelle nicht auf 2 bis 3 Meter zum Stillstand zu bringen ist."

o. **Schöne Pferde** haben gestern wieder an der Ecke der **Röder- und Taunusstraße** viel Unheil angerichtet. Die Thiere, einem Rentner in der **Martlinstraße** gehörig, scheuten im **Nerothol**, angeblich vor der **Ruß** eines auswärtigen Vereins, und rasten mit dem Wagen, in dem zwei Damen saßen, die **Elisabethenstraße** entlang. Der Kutscher versuchte in die **Röderstraße** einzubiegen, doch er vermochte die Pferde nicht mehr zu bemeistern; dieselben machten zwar eine kleine Schwentung, rannten aber dann direct gegen die Thür des **Siebert'schen Ladens**, Ecke der **Taunus- und Röderstraße**. Der Anprall war so heftig, daß der Kollabon zum großen Theil in Trümmer ging und der eine Flügel der **Ladenthür** aus den Angeln gerissen wurde. Dadurch, daß der Thürrügel eine große **Stagere** traf und gegen den einen **Erker** schlug, gingen eine ganze Menge **Waaren** zu Grunde, namentlich **Wein- und Liqueurflaschen**, deren **Inhalt** sich durch die **Ladenthüre** und unter dem **Schäufenster** her auf die **Straße** ergoß. Der allein an den **Waaren** angerichtete **Schaden** soll sich auf mehr als **500 Mk.** belaufen. Den beiden **Insaßinnen** des **Wagens** war es gelungen, sich durch **Ab-springen** während der **Fahrt** in **Sicherheit** zu bringen. Der **Kutscher** ist auch mit **heiler Haut** davongekommen. **Wagen** und **Pferde** sind **unbeschädigt** geblieben; nur das **Pferdegeschirr** hat **etwas Roth** gelitten. Wenn man bedenkt, daß um die **Zeit** des **Unfalls** in der **Elisabethen- und Taunusstraße** der **lebhafteste Personen- und Wagenverkehr** herrscht, so ist es ein **Glied** zu nennen, daß nicht noch mehr **passirt** ist. Die vielen **Spaziergänger**, die, so weit sie sich auf dem **Uebergange** von **Taunus- und Röderstraße** befanden, in großer **Gefahr** schwebten, kamen mit dem **Schreden** davon.

— **Handelsregister.** Unter der Firma „Wilhelm Textor, Wiesbaden“, betreibt der General-Agent Wilhelm Textor in Frankfurt a. M. in Wiesbaden ein Agentur-Geschäft als Einzelkaufmann.

o. Diebstahl. Heute gegen Mittag, wollte ein gut gekleideter Mann in dem Hartig'schen Laden in der Marktstraße eine Cigarlatenbüchse in seinem Rock verschwinden lassen. Als er sich entsetzt sah, nahm er Reißaus, stürzte über den Marktplatz in die Delaspeestraße hinein, wurde aber hier von einem Schutzmann eingeholt, festgenommen und nach der Revierwache gebracht.

— **Kleine Notizen.** Der Restaurationsbetrieb im Foyer des königlichen Theaters ist eröffnet und erstreckt sich auf Dinets und Soupers täglich von 4 Uhr an und nach Schluß der Vorstellung. — Heute feiert Herr Max v. Lobebant, Kassirer bei der städtischen Rurverwaltung, sein 25-jähriges Dienst-Jubiläum. — Von dem Sohne des Schreinermeisters Louis Roth dahier ist ein von ihm erfundener selbstthätiger Thüröffner zum Patente angemeldet. — Einer Konditorei in der Launusstraße wurde in verfloßener Nacht von Dieben ein Besuch abgestattet. Da die Ladentasse am Abend vorher zum größten Theile entleert worden war, bestand die Beute nur aus wenigen Groschen. Einige Schokoladetafeln fanden auch das Wohlgefallen der Spitzbuben.

— **Fremden-Verkehr.** Zugang in der verflossenen Woche nach der täglichen Liste des „Badeblatts“ 1916 Personen.

* **Eme**, 26. Mai. Reuters Bureau erfährt aus dem Haag, daß auswärts verbreitete Gerücht von einer bevorstehenden Reise der Königin **Wilhelmina** sei völlig unbegründet. Die **Eme**, Stg., bemerkt demgegenüber, daß die Nachricht von dem baldigen Eintreffen der Königin und ihrer Mutter auf **Schloss Schaumburg** aus so vorzüglicher Quelle stammt, daß sie durch ein solches Dementi nicht erschütterter werden kann.

eigenartigen Theater machen wird, bleibt ja abzuwarten. Aber eine tüchtige Dosis Skeptizismus kann uns Niemand verübeln!

Die Pfingstfeiertage, die hier genau so kalt und unfreundlich waren wie an allen anderen Orten, haben uns eine trübe Nachtigt gebracht, die Nachtigt vom Tode einer unserer sympathischsten, hochbegabten Dichterinnen, der anmuthigen blonden Elisabeth Meyer-Hörster, die in dem schönen Bozen grauam früh, mit 32 Jahren abgerufen worden ist. Man mag es nicht glauben, daß sie uns nun nie mehr begegnen soll, die schöne junge Frau mit den träumenden Augen, mit der Lebenssehnsucht, die man aus all ihrer Skepsis doch heraushörte, mit dem oft so verblüffend kindlichen und dann wieder verblüffend scharfen Urtheil über Menschen und Kunstwerke. Sie stand erst an der Pforte des litterarischen Ruhmes, aber in den Kreisen der Wissenden schätzte man ihre Kunst schon hoch ein. Nachdem sie mit dem Roman „Das Drama eines Kindes“ Aufsehen erregt hatte, einer unsagbar leutschen, ergreifenden Erzählung von einem kleinen Mädchen, das durch die zweite Heirath des geliebten Vaters schwer getroffen wird, erfüllte sie zwar mit weiteren Romanen die großen Hoffnungen nicht, — auch die Dramatisirung des Erstlings war ein Fehlschlag —, aber sie bebaute dann mit bestem Erfolge das Gebiet der kleinen, fein abgerundeten und zugespitzten Skizze. Hier hat sie Meisterliches geschaffen. Frau Meyer-Hörster war auch eine menschlich sehr anziehende Persönlichkeit, warmherzig, tapfer, eine gute Freundin ihrer Freunde. Mit tiefem Schmerze stehen wir an ihrer Bahre!

Dr. Firo.

Residenz-Theater.

Samstag, den 24. Mai: „Das junge Mädel“. Operette in 3 Akten von Landsberg und Stein. Musik von H. Reinhardt.

Der am Samstag Abend vor dem Residenz-Theater die dicht an dicht herantrollenden Equipagen und drängenden Menschenmengen beobachtete, der durfte wohl auf ein ganz außerordentliches Kunstereigniß schließen. Weder die Sandrod, noch die Triebse, weder Josef Raing noch sonst wer — hatte solche Anziehungskraft geübt wie der neueste Stern, der hier am Kunsthimmel der Bahnhofstraße aufging. Eigentlich ist's nur ein Sternchen, ein allerliebsteß Püppchen, so schmadt und zierlich wie ein Weiskener Porzellanfigürchen; aber voll Lust und Lebenskurz, ein süßes Nädel; noch kürzer: Mia! Mia Werber ist der Typus der modernen Operetten-Diva, wie „das süße Nädel" selbst — den Typus moderner Operettenkunst bedeutet. Vom kritischen Standpunkt darf man wohl sagen, daß diese

Sport.

Internationales Tennis-Turnier zu Wiesbaden 1902.

Wiesbaden, die Weltstadt soll und muß sich auch zu einer Sportstadt allerersten Ranges aufschwingen. Es darf hinter anderen Kurstädten auf diesem Gebiete nicht zurückstehen. Das Homburg, Harzburg und viele andere Badeplätze auf dem Gebiete des Sports leisten, das muß auch Wiesbaden, die reichste und größte aller Badeschilde, leisten können. Die Absicht des Comité's der Wiesbadener Tennis-Turniere ist es, darauf hinzuwirken, daß in absehbarer Zeit die Wiesbadener Tennis-Turniere an erster Stelle der deutschen Weltspiele genannt werden. Einen wie großen Vortheil dieses für die Geschäftsleute und die ganze Wiesbadener Bevölkerung haben wird, braucht wohl nicht erst hervorgehoben zu werden. Während der Hauptsaison in Homburg kommen mindestens $\frac{2}{3}$ aller Fremden nur aus Interesse am Lawn-Tennis und den Turnieren nach dort. Wiesbadens Tennisplätze, welche die Kurverwaltung in lebenswürdigster Weise für die Turniere zur Verfügung gestellt hatte, sind nach dem einstimmigen Urtheil aller Spieler in ganz vorzüglicher, mustergültiger Verfassung und können als erstklassig bezeichnet werden. Besonders zeigte sich dies in vergangener Woche, denn trotz der anhaltenden ungünstigen Witterung, der fast ununterbrochenen Regengüsse, konnte stets kurz darauf wieder auf den Plätzen gespielt und das Turnier in verhältnißmäßig kurzer Zeit beendet werden. Es wohnen aber auch in Wiesbaden eine ganze Reihe Sportsfreunde, was schon daraus hervorgeht, daß bei der Geldsammlung zur Beschaffung der Preise eine recht ansehnliche, wenn auch nicht zu große Summe gezeichnet wurde. An dieser Stelle soll nicht veräumt werden, allen denen, die das Zustandekommen des Turniers so thätig unterstützt haben, den Dank des Comité's auszusprechen, und die Bitte hinzuzufügen, daß sie auch in den kommenden Jahren für Wiesbadens sportliches Aufblühen ihr Interesse beizubringen mögen. — Man darf nie vergessen, daß Wiesbaden sich nicht damit zufrieden geben darf, etwas Mittelmäßiges zu bieten, Wiesbadens Weltruf stellt die Anforderung, daß Alles, was hier veranstaltet wird, alle anderen derartigen Veranstaltungen übertrifft oder doch wenigstens neben den hervorragendsten und berühmtesten genannt wird. Mit der allergeößten Befriedigung darf man auf den Erfolg des ersten Versuches eines internationalen Tennis-Turniers in Wiesbaden zurückblicken. Am Abend des Nennungsschlusses waren bereits 196 Meldungen eingegangen. Eine ganze Reihe der hervorragendsten Spieler und Spielerinnen des In- und Auslandes hatten ihre Theilnahme an dem Turnier zugesagt. In erster Linie sind zu nennen: die Herren Schindler, v. Müller, v. Gordon, Schmitz, Nirenheim, Schmidt-Anag, Freiherr v. Lersner, H. und A. Kreuzer, Graf Brodowski, F. Morgenstern und Andere mehr; die Damen Miff Stonham, Fräulein Wübiger, Bergmann, Kirch &c. Im Verlauf des Turniers zeigte es sich aber, daß sich auch unsere Wiesbadener Spieler sehr wohl mit den auswärtigen „Größen“ messen können, und zum Theil siegreich und ruhmgekrönt das Schlachtfeld verlassen. Hauptächlich unsere Wiesbadener Damen machten ihren Gegnerinnen häufig recht viel zu schaffen. Fräulein Othermann und Fräulein Schierenberg in erster Linie darf das Lob für ihr gutes, ausdauerndes Spiel nicht vorenthalten werden. — Im Mittelpunkt des Interesses stand das Herren-Einzelspiel um die Meisterschaft von Wiesbaden, das nach hartem Endkampfe Herr Referendar Schmidt-Anag aus Frankfurt gegen Herrn O. Nirenheim gewann. — Im Einzelspiel für Damen um die Meisterschaft von Wiesbaden siegte die vorzügliche englische Spielerin Miff Stonham leicht über Fräulein V. Bergmann aus Frankfurt. — Im Herren-Doppelspiel ohne Vorgabe errangen die Gebrüder H. und A. Kreuzer, zwei vorzügliche junge Spieler, den ersten Preis. Den zweiten Preis erkämpfte sich das Paar Schmitz—Schmidt-Anag. — Im Herren-Einzelspiel mit Vorgabe Klasse A trug Herr Otto v. Müller den Sieg davon, der zweite Preis fiel an Herrn v. Lersner, die beiden dritten Preise erhielten Herr Cotti Schmid und Herr W. Schmitz. — Im Herren-Einzelspiel mit Vorgabe, Klasse B, siegte Herr Willis Harrington über A.

Kunst gegenwärtig nicht gerade einen Höhepunkt erreicht hat, vielmehr das Dummste und Albernste ist, was man sich denken kann. Aber es ist auch das Tollste, Ausgelassenste und Lächerlichste, was man sich denken kann.

Das sogenannte Libretto wiedererzählen — hieße dem Stück Gewalt antun: genug, das süße Mädel ist eine kleine Chansonette, die einen Grafensohn liebt und durch ihre gewagten Einfälle nicht nur sich selbst und ihren Liebhaber, sondern auch zwei gute Freunde und deren Liebhaberinnen für Zeit und Ewigkeit glücklich macht. Ramentlich der 2. und 3. Akt, die auf dem Gute des alten Grafen-Baier spielen, sind voll unglaublich brausender Streiche. Im Uebrigen ist der Stempel der Wiener Lokal-Operette unverkennbar: Text und Musik willkürlich und taleiroltopisch; zwischen Scherz und Frivolität kleine sentimentale Annäherungen; und wo die Erfindung stockt — das zu rechter Zeit sich einstellende Couplet. Und in den Couplets ruhen die starken Wurzeln von des süßen Mädels Kraft.

Vortrefflich eingeübt ist das Ensemble dieser Operetten-Truppe, dessen musikalische Leitung Herr Goldmann in festen Händen hält. Der Imperfario Herenzah erscheint mit Recht nach dem 2. Akt — wie gerufen. Die einzelnen Mitglieder sind virtuos geschult. Mia Werber in erster Linie. Ihre durchdringende Stimme scheint anfangs fast allzu schneidig dreinzufahren, aber die kleine Künstlerin weiß durch sichere Behandlung und Ausdrucksfähigkeit des Organs alle Bedenken schweigen zu machen; und ihre lebenswürdige Koloratur, ihr Uebermuth, und — ihre Grazie in schlüpfrigen Momenten sind unwiderstehlich; Griesgram heraus! Auch Senny Bildner ist ein festes Operetten-Talent; sie giebt die rabiate, verlässige Freundin des süßen Mädels — gleich groß als englische Grotesktänzerin wie alle Masseuse; und von einer körperlichen Gastlichkeit, die wiederholt das Publikum fast erschreckte — bis sich dieses Schrecken in Wohlgefallen auflöste. Grethe Castelli, als Nichte des Land-Grafen und dritte Liebhaberin des Abends, ist von etwas feinerem Schrot und Korn, auch stimmlich vornehmer, begabt. Schulz, als verliebter Maler — von zwingendem Humor; seine Couplets schlugen mächtig ein. Durch angenehme Persönlichkeit und gut pointirten Gesang besticht auch Herr Kunstadt, der dem Grafen-Sohn recht sympathische Züge lieh. Herr Ander, als alter Graf und Lebemann, Herr Rosi, als sein böhmischer Sekretär — „biette fähr, wohl jederzeit!“ — in unglaublicher Maske, und Herr Albes als sächsischer Diener — sorgten für die nicht endende Heiterkeit des Publikums, und besonders der Erzenannte entfaltete in seinen launigen Aften und Couplets geradezu Rourad Dreher'sche Humore.

Die Zuhörer, anfänglich etwas kühl gestimmt, gaben sich

Geuirt, die dritten Preise erhielten Herr M. Ostermann und Herr H. Kobbé. — Siegerin im Einzelspiel für Damen mit Vorgabe blieb Miß M. Stonham, der zweite Preis fiel Fräulein Kübiger zu, die dritten Preise Fräulein A. Schierenberg und Fräulein S. Sedgwid. — Das Doppelspiel für Herren mit Vorgabe gewannen die Gebrüder Kreuzer nach hartem Kampfe gegen das herabragend gut spielende Paar Graf Merenberg und Herrn A. S. Morgenstern. — Im Doppelspiel für Damen mit Vorgabe siegten Fräulein L. Bergmann und Fräulein Kübiger, während Fräulein Ostermann und Fräulein Schierenberg den zweiten Preis errangen. — Auch im Damen- und Herren-Doppelspiel mit Vorgabe errang Fräulein Ostermann mit ihrem Partner Herrn v. Lersner den zweiten Preis. Herr O. v. Müller und Fräulein Bergmann, eines der besten deutschen Paare, erhielten den ersten Preis. — Die auswärtigen Spieler lobten wiederholt das trefflich arrangirte Turnier, die schönen Preise und versprochen Alle, im nächsten Jahre wiederzukommen. Man muß nach diesem günstigen Ausfalle der Turniers Herrn F. M. Brambeer, der die Leitung des Turniers übernommen hatte und sie mit großer Gewandtheit, Geschick und Umsicht durchführte, die höchste Anerkennung zollen.

* **Fußball.** Das am Sonntag, den 25. d. M., stattgefundene Retourspiel zwischen der ersten Mannschaft des Wiesbadener Fußball-Klubs „Adlers“ und der zweiten Mannschaft der Fußball-Abteilung „Turn-Gesellschaft“ endete nach schönem Spiele zu Gunsten der letzteren mit 4:0.

* Berlin, 26. Mai. Das goldene Rad von Friedenau gewann gestern der Münchener Robl in der Zeit von 1 Stunde 28 Minuten 52½ Sekunden und schaffte dadurch einen neuen Welt-Record über 100 Kilometer.

Gerichtssaal.

Der verhungerte Armenhändler.

hg. Amberg, 24. Mai. Vor der hiesigen Straßammer hatten sich heute 1. der Pfarrer Bergler, 2. der Bürgermeister und frühere Centrumsabgeordnete in der bairischen Kammer Lautenschlager, 3. der Armenpflegschaftsrath Treitenbach, 4. Ortsführer Moriz und 5. der Gemeinbediener Ragerer, sämmtlich aus Neutkirchen in der Oberpfalz, wegen fahrlässiger Tödtung zu verantworten. Nach der Anklage sollen die Angeeschuldigten den Tod des 24-jährigen geisteskranken Ortsarmen Morz Graf dadurch herbeigeführt haben, daß sie ihn in seiner hilflosen Lage sich selbst überließen. Graf war eine Reihe von Jahren in der Anstalt Reichenbach untergebracht. Die jährlich für seine Verpflegung in die Anstalt zu zahlenden 200 Mk. von denen auch ein Theil durch Veranlaß des Graf aufgebracht wurde, erschienen aber der wohlhabenden Gemeinde zu hoch. Graf wurde zurückgeholt und im Frühjahr vorigen Jahres im Armenhause untergebracht. Dort kümmerte sich Niemand um ihn und am 29. December v. J. wurde Graf verhungert aufgefunden. Der erste Angeklagte, Pfarrer Bergler, ist seit 1884 in seiner Eigenschaft als Ortspfarrer zugleich Vorstand des Armenpflege-Turnuslosts bei den einzelnen Gemeindegliedern betheiligigt und dem Graf auch das sogenannte Turnusbüchel ausgehändigt. Ob eine Benachrichtigung der Gemeindeglieder stattgefunden habe, wisse er nicht. Ihn war bekannt, daß Morz Graf von Jugend an epileptisch und schwachsinzig war und daß solche Leute nicht im Turnus verpflegt werden sollen. So genau könne er aber die bestehenden Vorschriften nicht. Er selbst habe sich um Graf nicht gekümmert, dies vielmehr seinem Vertreter, dem Armenpflegschaftsrath Treitenbach, überlassen, ohne diesem aber besondere Instruktionen zu erteilen. Der Angeklagte Bürgermeister Lautenschlager giebt an, daß Graf mit der Armenhauspflege außerordentlich zufrieden gewesen sei. Auf Befragen giebt Angeklagter zu, daß Graf in einem nassen feuchten Raume, ohne Luft, untergebracht war. Der Raum sei aber sehr gesund, es seien schon Ortsarme dort 30 Jahre alt geworden. Der Angeklagte Ortsführer Moriz giebt an, daß

schließlich ganz dem Wiener und Berliner Großstadt-Zauber ge-
fangen. Sehr erklärlich. Denn gelungen und gelangt, geliebt
und gelacht wird in diesem „Süßen Rädel“ nach der Möglich-
keit; und geküßt — o!

O. D.

Aus Kunst und Leben.

* **Königliche Schauspiele.** (Spielplan.) Montag den 26. Mai, Abonnement D, 49. Vorstellung: „Die Meister-schüssel“. Wenn die Liebe erwacht“. Anfang 7 Uhr. Dienstag den 27., Abonnement A, 50. Vorstellung: „Der Zigeunerbaron“. Anfang 7 Uhr. Mittwoch, den 28., Abonnement B 50. Vorstellung: „Rartha“. Anfang 7 Uhr. Donnerstag den 29., bei aufgehobenem Abonnement: „Armide“. Anfang 7 Uhr. Freitag, den 30., Abonnement C, 50. Vorstellung, neu einführt: „Frauentampf“. Zum ersten Mal: „Die Ver-leumdung“. Anfang 7 Uhr. Samstag, den 31., bei aufge-hobenem Abonnement: „Rignon“. Anfang 7 Uhr. Sonntag den 1. Juni, bei aufgehobenem Abonnement: „Armide“. An-fang 7 Uhr.

* **Kammermusik.** Am Freitag, den 30. d. M., wird in der „Loge Bleia“, Abends 7½ Uhr, unter freundlicher Mitwirkung des königlichen Kapellmeisters Herrn Professor Franz Mannsiedt (Pianosorte) die Quartett-Vereinigung der Herren königlicher Konzertmeister Franz Romat, königlicher Kammermusiker Lud. Troll, königlicher Kammermusiker Richard Fischer und Konzertmeister und Kammerdiplomatar Oskar Brüdner ihren vierten und letzten dieswinterslichen Quartett-Abend befechten. Die Soirée, diesmal in die Spätjahre fallend, ließ sich, wie bekannt, durch die längere Krankheit des Herrn Romat leider nicht mehr vor den Maifestspielen ermöglichen. Zur Aufführung kommen: Beethovens A-dur-Streichquartett op. 18, Sonate für Violoncell und Pianosorte von Rich. Strauß und Brahms Klavierquartett op. 26. Karten à 3 M. sind in den bekannten Musikalienhandlungen und Abends an der Kasse zu haben.

* **Kunstsalon Vanger** (Zaunmstraße 6). Neu auf-
gestellt: Von Alf. Bachmann-München: „Reiter in der Abend-
sonne“ (Zsland), „Der Abendstern“, „Rorbfec“. Kollektion
Filiberto Minozzi-Mailand: „Tristezza Autunale“, „Le nubi“,
„Cardatore luna“, „Il Salice“, „Tramonto“, „I Cardi“,
„Notte di vento“, „Turbine“, „Pace“, „Ritorno dalla
fontana“, „La sera di morti“, „Viaggiatore notturno“,
„Chiario di luna“, „Pioggia a crepuscolo“, „Vespero“, „Nela
Pineta“, „Seggiolajo“, „Ave Maria“. Von W. Riebfier-
Rom: „Sonnambule“ (Marmorbüste). Von Ror Schüler-

am Armenpflegerath in Abwesenheit des Bürgermeisters der Beschluß gefaßt war, den Graf nach der Anstalt zurückzuschaffen. Dann habe aber ein Mitglied gesagt, wir müssen erst den Bürgermeister fragen, der muß doch das Meiste dazu zahlen. Da der Bürgermeister im Gemeinderath sich ablehnend verhielt, seien auch andere Mitglieder anderer Meinung geworden und bezüglich des Graf sei Alles beim Alten geblieben. Er zahle 15 Mt. jährliche Steuer, der Bürgermeister 280 Mt. In Neustadt müssen die Kleinen thun, was die Großen wollen. Armenpflegerath Trettenbach: Ich habe mich um die Armenpflege nur dann zu kümmern, wenn der Pfarrer krank ist. Ich bestreite, daß mir der Bürgermeister Lautenschlager im Dezember den Auftrag gegeben hat, für den Graf zu sorgen. Ich habe von dessen Krankheit erst zwei Tage vor dem Tode erfahren. Der Angeklagte Gemeinbedienter Ragerer: Meine Instruktion besagt nichts darüber, daß ich mich in irgend welcher Form um die Armenpflege in Neustadt zu kümmern habe, wenn ich nicht besonders hierzu von der Gemeindebehörde angewiesen werde. Das geht deutlich aus meiner Dienstinstruktion hervor. Die erste Zeugin Barbara Bürne war Mitbewohnerin des Armenhauses in Neustadt. Graf lag auf einer Schütte Strohs, eine Decke und ein Kopfkissen ist ihm erst im Herbst überwiesen worden. Das Zimmer war naß und feucht, ein Ofen wohl vorhanden, aber kaum heizbar, die Fenster defekt, der Fußboden angefault. Die Mutter des Graf habe sich während der 3/4 Jahre nur einmal um ihren Sohn gekümmert, obgleich sie am Orte wohnte. Der Pfarrer habe der Zeugin bald nach der Unterbringung des Graf den Auftrag geben wollen, sich des Graf anzunehmen, sie habe das aber abgelehnt. Graf habe ihr einmal Weizen entwendet und in rohem Zustande verzehrt. Die nächste Zeugin Scheubinger bewohnt ebenfalls das Armenhaus in Neustadt. Sie hat gewußt, daß Graf Weizen entwendet und mit den rohen Weizenkörnern seinen Hunger gestillt habe; sie hat aber Niemanden davon Meldung erstattet. Auf Antrag des Staatsanwalts wird aus den Akten des Bezirksamtes ein Beschluß des Armenpflegerathes festgestellt, in welchem es zum Schluß heißt: „Zur Zeit genießt Graf Turnusloft, aber Niemand reinigt ihn vom Ungeziefer.“ Dieser Beschluß ist vom vollständigen Armenpflegerath gefaßt, an dem sämtliche Angeklagte mit Ausnahme des Gemeinbedienten Theil genommen haben und bereits vom Februar v. J. datirt. Es war also damals schon bekannt, daß Graf der Wartung bedürfte. Gen darm Stipper behauptet, daß die Zeugin Bürne gewußt habe, daß Graf acht Tage ohne Nahrung sei. Sie habe gekümmert, sie thue es der Gemeinde zum Trost, weil ihr die Gemeinde auch trotz. — Vorsitzender: Das ist doch eine erbärmliche Handlungsweise, wie sie schauderhafter kaum gedacht werden kann. (Zur Zeugin Bürne): Also Sie haben gewußt, daß Graf acht Tage nichts gegessen und es nicht der Mühe werth gehalten, Anzeige zu erstatten? — Zeugin Bürne: Gewußt habe ich es. — Vorsitzender: Das ist doch unerhört. Bloß um die Gemeinde zu necken, lassen Sie einen Menschen verhungern. Die Mutter des nach der Anstalt verbrachten Graf, die 52 Jahre alte Tagelöhnerin Margarethe Graf, bestreitet, ihren Sohn schlecht behandelt zu haben. Von der Erkrankung ihres Sohnes habe sie nichts gewußt, erst kurz vor dessen Tode sei sie gerufen worden und habe ihn schon beseelsungslos angetroffen. Er lag auf dem Erdboden auf einem Bündel Strohs, das man schon mehr als Miß bezeichnen müsse. Die Hüfte waren nicht zugedeckt. Sie habe ihn auch nicht zugedeckt, weil sie Anzeige bei der Gen darmmerie erstatten wollte. Sie will sich nicht erinnern, daß sie zum Bürgermeister Lautenschlager gesagt habe, sie werde die Reinigung der Wäsche ihres Sohnes übernehmen. Weitere Zeugen geben zu, daß die Mehrzahl des Armenpflegerathes ihre Meinung mit Rücksicht auf den Bürgermeister, der am meisten zu zahlen hätte, geändert haben. Es folgt dann die Verlesung des Protokolls der gerichtlichen Inaugenscheinnahme des Armenhauses nach dem Tode des Graf. Darnach waren die Dielen morsch und verfault, die Fensterrahmen schlossen nicht, an vielen Stellen war Schimmel sichtbar, die Wände feucht und der Fußboden an der Stelle, wo Graf lag, besonders verfault. Die Sachverständigen lassen sich dann über den

Frankfurt: Portraits der „Lady von Anger“, der „Gräfin G. B.“, des „russischen Gesandten in Darmstadt, Excellenz v. Ozeroff“, des „Feldmarschall v. Mantuffel“, des „Hofkapellmeisters Weingartner“, des „Dr. L. Rottenberg“. Von Giobanni Segantini: „Entwurf zu Dea d'amore“. Von Ed. Steppes-München: „Einsamkeit“, „Uferlandschaft“, „Frühling im Sundgau“. Kunstgewerbliches: Von Gertrud Blantz: „Porträte in Delfarbe gemalt. Kollektiv-Ausstellung von H. D. Leipheimer (Entwurf), Pauline Braun (Ausführung): „Fünftheiliger Paravent“, „Dreitheiliger Paravent“, „Großes Ledertisch“, „Rohleidenes Kissen“, „Spiraltisch“, „Leinwand“, „Biederdes Ledertisch“, „Rundes Ledertisch“, „Tischläufer“, „Solerojücken“, „Barbe“, „Tellerdeckchen“, „Kleiner Wandbehang“, „Großer Wandbehang“, „Schreibmappe“.

* Kunstsalon Altmann, Friedrichstraße 10. Neu ausgestellt: Von Leo Arden-Brüssel: „Un nid d'amours“, „Am Strand“, „In der Nähe“. Von Charles Wetter-München: „Straßenszene in München“. Von Professor Chr. Wall-München: „Schafe auf der Alm“. Von Gustav Rib-Brantfurt a. M.: „Pariser Boulevardleben“. Von Brümel-Neubville-Paris: „Pflische und Trauben“, „Äpfel und Trauben“.

* Verschiedene Mittheilungen. In Melun begannen gestern die ersten Versuche mit einem neuen lenkbaren Luftschiff. Dasselbe ist mit vier Flügeln ausgestattet und wiegt 110 Kilogramm. Es wird durch einen zehnpsferdigen Motor in Thätigkeit gesetzt.

Am Mittwoch, den 28. Mai, findet im „Tivoli“ (Luisenstraße 2), Abends 8 Uhr, die Hauptversammlung der Historischen Kommission für Nassau statt. Auf der Tagesordnung steht die Beschlußfassung über die neue Satzung und die Neuwahl des gesamten Vorstandes.

Der „B. L. A.“ meldet aus Petersburg: Der Zustand Leo Tolstois hat sich verschlimmert. Die Temperatur liegt auf 39 Grad. Die Nächte sind unruhig. Den Tag verbringt der Patient meist schlummernd. Der Puls beträgt 90. Die Aerzte konstatierten einen Unterleibs-Typhus.

Vom Guchertisch.

— Naxodal. Textbuch und Klavier-Auszug dieser anstehenden Oper von Otto Dorn, welche im Laufe des Winters am Hoftheater in Cassel so erfolgreich zur Aufführung gelangte, sind inzwischen im Verlag von Hermann Seemann Nachfolger, Leipzig, erschienen. Die Firma hat damit das alleinige Vertriebs- und Aufführungsrecht der Oper erworben. Aufführungen von „Naxodal“ sind auch für nächste Saison bereits an verschiedenen Opernbühnen in Aussicht genommen.

Obduktionsbefund des Graf aus. Der Körper des Graf wimmelte von Ungeziefer und Schmutz. Graf, der auf einem neuen Bett lag, war vollständig abgemagert, das Fettpolster verschwunden, in den Därmen wurden unverdaute Körner und Stoffe gefunden, der Magen war leer und zum Theil eingeschrumpft. Der Tod sei durch Erschöpfung infolge Hungers eingetreten. In den letzten 10 bis 14 Tagen habe Graf sicher nichts anderes genossen, da er aber die Weizenkörner nicht verdauen konnte, sei er verhungert. Dr. Smeling giebt an, daß er wiederholt die Aufnahme des Graf in eine Anstalt gefordert habe. Der Staatsanwalt Dr. Dames sagt, man sollte es nicht für möglich halten, daß mitten in Deutschland, mitten in Europa, etwas Derartiges vorkommen kann, daß ein Mensch mitten unter anderen Menschen in einem reichen Dorfe des Hungers sterben kann. Die Grundlage des schrecklichen Ereignisses sei in der Person des Bürgermeisters Lautenschlager zu suchen. Lautenschlager könne nur sein Interesse und wenn der Pflegschaftsrath vorher auch einen anderen Beschluß gefaßt habe, so entschied dann sein Einfluß, die Macht des Geldsacks anders, die brutale Macht des Reichthums, der sich die anderen Mitglieder beugen mußten. Der Ortspfarrer ist nicht weniger schuldig. Er sagt aus, er habe sich um den leidlichen Zustand des Graf nicht gekümmert, weil er mit der Seelsorge beschäftigt war. Wie kann uns das von Jemand gesagt werden, der den Kindern und dem Publikum die eble Lehre christlicher Nächstenliebe lehren soll! Der Staatsanwalt beantragt gegen Pfarrer Bergler eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten, gegen den Bürgermeister Lautenschlager von 6 Monaten, gegen Moritz und Trettenbach von 4 Monaten und gegen Ragerer 8 Tage Gefängnis. Das Urtheil lautet: Pfarrer Bergler wird zu einer Woche Gefängnis, Bürgermeister Lautenschlager zu 3 Monaten und Armenpflegschaftsrath Trettenbach zu 1 Monat Gefängnis verurtheilt, der Gemeinbedienter Ragerer und der Ortsführer Moritz freigesprochen.

Kleine Chronik.

Die Gesamtzahl der Fuhrwerke, die in Berlin dem öffentlichen Verkehr dienen, betrug Ende März 12,347. An Droschken wurden 8107 gezählt (6929 1. Klasse, davon 6330 mit Fahrpreiszeiger, 1024 2. Klasse und 154 Gepäddroschken). Die Zahl der Omnibusse beträgt 721.

Aus Neumühle wird gemeldet: Vor einigen Tagen wurde auf der hiesigen Zeche der Maschinenmeister Abel tödtlich verletzt, so daß er jetzt seinen Verletzungen erlag. Auf derselben Zeche gerieth ein Anschläger zwischen Förderkorb und Schachzimmerring und wurde vollständig zer-malmmt. Der Kopf war dem Aermsten buchstäblich vom Rumpfe gerissen.

Aus Wiener Neustadt, 26. Mai, wird gemeldet: Aus dem Schneeberge und der Kogalpe, sowie im Gutensteinthal wüthete gestern ein derartig starker Schneesturm, daß die Zahnrad-Bahn den Verkehr auf den Schneeberg einstellen mußte. Im Orte Gutenstein waren 2 Grad Kälte.

Ueber den Aufenthalt der Mitglieder der Familie Humbert verlautet noch immer nichts Bestimmtes. Der Prozeß wird erst in einigen Monaten stattfinden, da allein 7000 bis 8000 Briefe zu lesen sind, welche von dem Anwalt Parmentier und Frau Humbert an den angeklagten Crawford gesandt worden sind. Die Verhaftung des Rotars Lanquet, welcher für Madame Humbert zahlreiche Geschäfts-Abschlüsse vornahm, gilt als bevorstehend. Es ist bereits erwiesen, daß derselbe von der ganzen Schwindel-Affaire Kenntniß hatte, ohne daß er etwas gelhan hätte, um dieselbe zu verhindern.

Die zum vierten allgemeinen Preisschießen in Rom weilenden Schützen, darunter auch deutsche, französische, schweizerische und argentinische, zogen gestern mit Fahnen und Musik zum Pantheon, wo sie Kränze am Grabe König Humberts niederlegten.

Bei Zlarin ist infolge stürmischer See das Schiff der Gebrüder Bar Barovics mit den beiden Eigentümern und der gesamten Besatzung untergegangen.

Aus New-York, 24. Mai, wird berichtet: Eine Gruppe Weißer verbrannte einen Neger bei lebendigem Leibe, weil dieser Kannibalismus an einer weißen Frau begangen hatte.

Die Katastrophe in Westindien.

wb. Fort de France, 25. Mai. Gestern war der Vulkan verhältnismäßig ruhig. Heute warf er eine schlammeartige Lava aus, welche sich über den nördlichen Abhang ergoß und den noch übrig gebliebenen Theil der Ortschaft Bass-Pointe vernichtete. Am Abhang des Berges sind neue Risse entstanden.

wb. Paris, 25. Mai. Der interimistische Gouverneur von Martinique, L'Herre, richtete an den Kolonialminister einen zusammenfassenden Bericht über die Eruption des Mont Pelée. In demselben heißt es: Der erste Aschentreten ging am 3. Mai über das Gebiet von Brecheur und St. Philomene nieder, deren Bewohner fliehen mußten. Als am 5. Mai Ströme heißen Schmelzwassers die Fabrik von Janard zerstörten und dreißig Personen verschlangen, entstand in St. Pierre große Aufregung, man glaubte jedoch nicht, daß eine Katastrophe unmittelbar bevorstehe. Am 6. Mai Nacht steigerte sich der Sturm. Alle Bäche waren überschwemmt, die Schlammmassen breiteten sich aus. Nun ersetzte die Bevölkerung von St. Pierre Entsetzen; sie begann, den Ort zu verlassen. Gesindel plünderte die geräumten Häuser. Die Nacht zum 7. Mai verlief ruhig. Am 8., zwischen 6 und 8 Uhr Vormittags, brach die schreckliche Katastrophe herein, die die Stadt mit der Bevölkerung vernichtete. Um 8 Uhr trat ein plötzliches, außerordentliches Emporschnellen des Meeres ein, sowie ein Steinregen und andere Phänomene. — Der Bericht schildert dieselben ausführlich und bezieht die Zahl der Umgekommenen auf 30,000. L'Herre rühmt die von verschiedenen Seiten gebrachte aufopfernde Hülfsleistung, sowie die zur Verproviantirung der Kolonie und Pflege der Verwundeten und Ueberlebenden getroffenen Maßnahmen.

hd. Paris, 25. Mai. Die Subskription für die Opfer der Katastrophe auf Martinique hat bereits die Summe von 1,296,131 Francs ergeben. Dabei sind die 250,000 Francs des Czaren nicht eingerechnet.

hd. Berlin, 26. Mai. Aus Paris meldet das „B. L.“: Die Spende des Czaren für die Opfer der Katastrophe auf Martinique hat hier einen sehr guten Eindruck gemacht. Der Dampfer „France“, der von Martinique nach der Katastrophe

abgegangen ist, hat gestern eine Anzahl geretteter Bewohner von St. Pierre in St. Nazaire gelandet. Es kam zu ergreifenden Begrüßungsszenen.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie.

Brüssel, 26. Mai. Gestern fanden Neuwahlen für die Hälfte der Mitglieder der Repräsentantenkammer und einige neue Sitze in der Kammer und im Senat statt. Aus den bisher bekannten Ergebnissen geht hervor, daß die katholische Majorität der Regierung härter sein wird. In Brüssel gewinnen die Katholiken für die Kammer einen neuen Sitz. Der Abbe Daens und ein christlicher Demokrat wurden in Brüssel gewählt und wahrscheinlich Theodor von der Unabhängigkeitspartei. Die Sozialisten und Liberalen behielten beide fünf Sitze. — In der Provinz gewann die Regierung fast alle neue, von der Repräsentantenkammer jüngst geschaffene Sitze. Die endlichen Ergebnisse werden erst morgen bekannt.

Neapel, 26. Mai. Der König und die Königin trafen gestern Abend hier ein, um sich nach Palermo zur Eröffnung der Aderbauausstellung zu begeben. Während der Zug am Arsenal anhielt, schleuderte ein Mann Steine gegen den Zug. Der Thäter wurde sofort verhaftet und verhört. Er heißt Vincenzo Guerriero und ist wegen Diebstahls verurtheilt. Im Augenblicke seiner Verhaftung bereitete die Menge den Majestäten eine stürmische Kundgebung.

Washington, 25. Mai. Die vorläufige Beisehung Lord Pauncefores, des am Samstag im Alter von 74 Jahren verstorbenen englischen Botschafters, erfolgt auf Staatskosten. Die Botschafter, Staatssekretär Hay und ein Vertreter des Präsidenten des Senats werden Bahrtuchhalter sein. Die Leiche wird später nach England übergeführt. Donen des diplomatischen Corps ist jetzt der deutsche Botschafter.

New-York, 25. Mai. Nach einem Telegramm des „New-York Herald“ berichtet das amerikanische Kriegsschiff „Madras“ aus Colon, daß bei Chirique Grande eine Schlacht zwischen den kolumbianischen Regierungstruppen und den Liberalen stattfand. Der Militärgouverneur von Colon, Gomey, soll gefallen sein.

Depechenbureau Herald.

Berlin, 26. Mai. Der erst kürzlich zum Präsidenten des Ober-Verwaltungsgerichts ernannte Geheimrath Dr. Rögler, langjähriger Chef des preussischen Unterrichtsministeriums, ist im Alter von 56 Jahren gestorben.

Darmstadt, 26. Mai. Die zweite Kammer nimmt ihre Beratungen am 3. Juni wieder auf. Auf der Tagesordnung stehen u. A. die Regierungsabgaben über die Erweiterungsarbeiten an der technischen Hochschule, sowie über den Ausbau des Hoftheaters, ferner über den Main-Neckar-Bahn-Staatsvertrag.

hd. Wien, 26. Mai. Betreffs der zwischen dem Ministerpräsidenten und den Jung-Tschechen stattgefundenen Konferenz wird von jung-tschechischer Seite mitgetheilt, daß in derselben dem Ministerpräsidenten v. Körber in intimster Form der Entschluß der Jung-tschechen zur Kenntniß gebracht wurde, daß erst die Erfüllung der tschechischen Forderungen in der Sprachenfrage erfolgen müsse, bevor die Tschechen das Parlament an die Erledigung seiner weiteren Aufgaben treten lassen werde.

Brüssel, 26. Mai. Die bisher bekannt gewordenen Wahl-Resultate, welche noch nicht vollständig sind, lassen erkennen, daß die Sozialisten einen Rückgang zu verzeichnen haben, namentlich in Brüssel. Dagegen gewinnen in Brüssel die Liberalen. Der Führer der Christlich-Demokraten, Priester Daens, ist gewählt. In Antwerpen haben die Liberalen einen ziemlich großen Stimmen-Verlust zu verzeichnen. Von den 14 neuen Sitzen fallen aller Voraussicht nach wenigstens die Hälfte auf die katholische Partei, 4 auf die Sozialisten, 2 auf die Liberalen und 1 auf die Christlich-Demokraten.

Volkswirtschaftliches.

Goldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 26. Mai, Mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Akt. 216.10, Disk.-Komm. 186.40, Deutsche Bank 209.25, Staatsb. 148.10, Lombarden 13.20, Laurahütte 199.75, Bochumer 194.—, Harpener 174.—. Tendenz: Rontan schwach, sonst fest.

Wien, 26. Mai. Oesterreichische Kredit-Aktien 689.75, Staatsbahn-Aktien 692.50, Lombarden 41.—, Marknoten 117.40. Tendenz: fest.

Geschäftliches.

MAIZENA.

Allein. Fabr.: National Starch Co., New-York. Unentbehrlich für Puddings, Torten, Mehlspeisen; Kinder, Kranke u. Reconvalescenten ziehen es vor, wegen vorz. Verdaulichkeit.

Zahn-Atelier Paul Rehm, Friedrichstr. 50, I, 9-6. 3675

Tot liegt eine Waschbrühe da, wenn schlechte Waschmittel zu ihr verwendet sind, während bei der Anwendung von Glöck's gemahlener Kernseife mit Salmiak und Terpentin sich ein schöner dichter Schaum auf der Brühe zeigt, womit sich noch einmal so leicht waschen läßt. Jede Hausfrau, welche dequiem ihre Wäsche reinigen und ihr Eigenthum lange in gutem Zustand erhalten will, nehme Glöck's gemahlene Kernseife mit Salmiak und Terpentin. Alleiniger Fabrikant: A. Glöck, Hanau a. M. — Preis per Paket 15 Pf. F 98

Hitz-Schirme. Hochelegant, größte Auswahl, jede Preislage. 4293 Leonhard Hitz, Fabr. gegr. 1839. 36 Langgasse 36.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur: Hr. Wolff und Reuelsen; B. Schulte vom Brühl für den übrigen redaktionellen Theil; G. Röhre für die Anzeigen und Retamen; H. Dornau; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der L. Schellberg'schen Zeitungsdruckerei in Wiesbaden.

Coursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 24. Mai 1902.

Nach dem öffentlichen Börsen-Coursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfd. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Livre, 1 Punt, 1 Lira = 100; 1 Dörrer, 1 L. G. = 12; 1 fl. ö. W. = 1.70; 1 Dörrer, ungar. Krone = 0.85; 1 fl. ö. W. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.25; 1 alter Gold-Rubel = 1.50; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 2.10; 1 Peso = 4; 1 Dollar = 4.30; 7 fl. ö. W. = 12; 1 Mk.-Bkn. = 1.50; 100 fl. ö. W. = 105 fl. W. — Reichsbank-Disconto 11 1/2 %.

Staatspapiere.		3 1/2 %	Gliesen von 90	—	24	24	Ch. B. An. u. S. 4	393.50	3 1/2 %	Pr.-Obl. v. Transp.-A.	4 1/2 %	Fr. H.-B. S. XIV	101.70	4 1/2 %	North. Pac. Prior. L	101.70
2 1/2 %	D. R.-Anl. (abg.)	101.50	3 1/2 %	do. 98	—	7	0	do. 600r	393.50	3 1/2 %	Bg.-M.E.-B. L.C.	102.30	5 1/2 %	Oregon u. Calif. I. M.	101.	
3 1/2 %	—	101.75	3 1/2 %	do. 96	—	16	0	Ch. B. Silb. Br.	74.90	4 1/2 %	Br. Ld. E. B. G. E. 2.	101.90	4 1/2 %	Railr. Nav. Cons.	—	
3 1/2 %	—	91.90	3 1/2 %	do. 97	—	14	12	D. G. A. S. I. S.	262.	3 1/2 %	do. Bm. I. abg.)	95.	4 1/2 %	Pac. of Missouri I. M.	—	
3 1/2 %	Pr. c. St.-A. (abg.)	101.70	4 1/2 %	Hannau	103.10	5	10	Fbr. Goldbg.	179.	4 1/2 %	Homb. E. B. a. f.	103.40	3 1/2 %	do. cons. Mtg.	—	
3 1/2 %	—	101.90	4 1/2 %	Heidelberg v. 1901	—	30	20	do. Griech.	212.50	4 1/2 %	Philz. Bx. Mx. Nd.	98.80	4 1/2 %	do. Lex. Div. I Mtg.	—	
3 1/2 %	—	91.90	4 1/2 %	Homburg v. d. H.	—	0	0	Ch. Fw. Höchst	348.	4 1/2 %	do. (conv.)	—	4 1/2 %	Pittsb. Cinc. Ch. St. L.	105.30	
3 1/2 %	—	105.20	4 1/2 %	do. von 99	102.50	12 1/2 %	13 1/2 %	do. Mühlh.	103.	4 1/2 %	Allg. D. Kleinb.	—	4 1/2 %	San. Fr. Neth. P. I. M.	106.	
3 1/2 %	Bad. St.-A.	100.30	4 1/2 %	Kaisersl. v. 91	—	5	5	Chem. Albert	174.50	4 1/2 %	do. Ser. VIII	—	4 1/2 %	South. Pac. S. A. I. M.	108.10	
3 1/2 %	— O. (abg.)	100.10	4 1/2 %	do. von 89	—	10	10	— Ut. Fk. V.	75.	4 1/2 %	do. Ser. IX	—	4 1/2 %	do. S. B. I Mtg.	108.60	
3 1/2 %	—	102.60	4 1/2 %	do. 97	103.	0	0	EL. Acc. Berlin	124.50	4 1/2 %	do. Ser. IV-VI	—	4 1/2 %	do. cons. I Mtg.	—	
3 1/2 %	Bayr. Abl.-R.	100.10	4 1/2 %	Karlsruhe v. 1900	91.50	15	12	Anl. Köln	60.	4 1/2 %	do. Ser. VII	—	4 1/2 %	Stockt. Copper Ctr. G.	—	
3 1/2 %	— E. B. u. A. A.	—	4 1/2 %	do. von 86	90.70	3	3	Cont. Nrnab.	179.	4 1/2 %	Cass. Strassenb.	—	4 1/2 %	St. La. Fr. M. W. Div.	—	
3 1/2 %	— E. B. Anl.	—	4 1/2 %	do. 89	—	7	0	Gen. Allg.	24.90	4 1/2 %	do. Ser. II	—	4 1/2 %	St. Louis Wich. u. W.	—	
3 1/2 %	Hamb. St.-Rente	100.	4 1/2 %	do. 96	—	10	5 1/2 %	Helios Köln	100.	4 1/2 %	do. Ser. I	—	4 1/2 %	Union Pacific I Mtg.	—	
3 1/2 %	— St.-Anl.	100.	4 1/2 %	do. 97	—	3	3	Lichtmeyer	95.	4 1/2 %	Fr. Lw. C.-B.-D.-J.	—	4 1/2 %	West. N.-Y. v. P. I. M.	—	
4 1/2 %	Gr. Hess. St.-R.	102.	4 1/2 %	Kassel (abg.)	103.60	10	8	Lichtu. Kr.	100.50	4 1/2 %	do. N.-P.	—	4 1/2 %	Gen. M. Bds. u. C.	—	
4 1/2 %	— Anl. (v. 99)	104.70	4 1/2 %	Köln von 1900	97.60	6 1/2 %	3	Schuokert	100.50	4 1/2 %	H. H.-B. S. 141-250	—	4 1/2 %	(Income-Bds.)	—	
4 1/2 %	—	99.80	4 1/2 %	Limbarg (abg.)	—	6 1/2 %	6	Siem. u. H.	137.	4 1/2 %	do. 1-45 (abg.)	—	4 1/2 %	—	—	
4 1/2 %	—	89.70	4 1/2 %	Ludw. v. 1900	—	6 1/2 %	6	Utn. P. F. A. E.	72.	4 1/2 %	do. 46-190	—	4 1/2 %	—	—	
4 1/2 %	Sächsische	90.80	4 1/2 %	do. von 90 u. 92	—	3	3	do. Zürich	118.	4 1/2 %	do. 301-310	—	4 1/2 %	—	—	
4 1/2 %	Württ. A.	103.90	4 1/2 %	do. 96	—	10	8	Filzfabr. Fulda	102.	4 1/2 %	Meinh. Hyp.-B. S. II	—	4 1/2 %	—	—	
4 1/2 %	— (abg.)	100.90	4 1/2 %	Magdeburg v. 91	—	10	6	Gas Frankf.	107.	4 1/2 %	do. Ser. VI	—	4 1/2 %	—	—	
4 1/2 %	—	91.20	4 1/2 %	Mainz v. 91	—	10	6	Gelak. Gu. str.	107.	4 1/2 %	do. S. VII u. VIII 1905	—	4 1/2 %	—	—	
4 1/2 %	—	—	4 1/2 %	do. 99	—	10	6	Gum. V. Br. Ff.	80.	4 1/2 %	do. (abg.)	—	4 1/2 %	—	—	
4 1/2 %	—	—	4 1/2 %	do. 1900	—	10	6	Lalk Rh. W.	80.	4 1/2 %	do. unk. b. 1905	—	4 1/2 %	—	—	
4 1/2 %	—	—	4 1/2 %	do. 78 u. 83	95.	10	6	Lufth. Heideh.	80.	4 1/2 %	M. B. C. A. (i. Gr.) II	—	4 1/2 %	—	—	
4 1/2 %	—	—	4 1/2 %	do. 86 u. 88	—	10	6	Ledert. N. Sp.	155.	4 1/2 %	do. Ser. III	—	4 1/2 %	—	—	
4 1/2 %	—	—	4 1/2 %	do. (abg.) J.	—	10	6	Löhnb.-Mühle	77.	4 1/2 %	do. unk. b. 1903	—	4 1/2 %	—	—	
4 1/2 %	—	—	4 1/2 %	do. von 94	—	10	6	Maach. A. Hilp.	66.50	4 1/2 %	Nass. Ldb. Lit. Q.	—	4 1/2 %	—	—	
4 1/2 %	—	—	4 1/2 %	Mannheim v. 99	—	10	6	do. Klein	115.	4 1/2 %	do. R.	—	4 1/2 %	—	—	
4 1/2 %	—	—	4 1/2 %	do. von 1900	—	10	6	Mach. Bielef. d.	231.	4 1/2 %	do. J.	—	4 1/2 %	—	—	
4 1/2 %	—	—	4 1/2 %	do. 98	—	10	6	— Fabu. Schl.	131.	4 1/2 %	do. F. G. H. K. L.	—	4 1/2 %	—	—	
4 1/2 %	—	—	4 1/2 %	do. 95	98.	10	5	Gam. Deutz	129.	4 1/2 %	do. M.	—	4 1/2 %	—	—	
4 1/2 %	—	—	4 1/2 %	do. 98	—	10	5	G. Hemmer	—	4 1/2 %	do. N.	—	4 1/2 %	—	—	
4 1/2 %	—	—	4 1/2 %	München v. 1900	103.80	15	15	Karlshaus	234.	4 1/2 %	do. P.	—	4 1/2 %	—	—	
4 1/2 %	—	—	4 1/2 %	Nürnberg	95.20	12	12	— Mot. Obern.	110.	4 1/2 %	do. O.	—	4 1/2 %	—	—	
4 1/2 %	—	—	4 1/2 %	—	—	10	6	Schp. Frth.	162.	4 1/2 %	Pfälz. Hyp.-Bk.	—	4 1/2 %	—	—	
4 1/2 %	—	—	4 1/2 %	—	—	10	6	Witten. St.	41.	4 1/2 %	Pom. Hyp.-A.-B.	—	4 1/2 %	—	—	
4 1/2 %	—	—	4 1/2 %	Pforzheim v. 99	102.10	0	0	Mehl. u. Br. H.	91.	4 1/2 %	do. (Apr.-Okt.)	—	4 1/2 %	—	—	
4 1/2 %	—	—	4 1/2 %	do. (abg.) v. 83	—	6	6	Oelabr. Ver. D	114.80	4 1/2 %	do. (Jan.-Juli)	—	4 1/2 %	—	—	
4 1/2 %	—	—	4 1/2 %	Wiesbaden v. 1900	103.90	11	11	Pinself. Nrnab.	175.	4 1/2 %	do. (Apr.-Okt.)	—	4 1/2 %	—	—	
4 1/2 %	—	—	4 1/2 %	do. (abg.)	99.60	5	4 1/2 %	Prstg. Weiss.	90.	4 1/2 %	Pr. B.-Cr.-Act.-B. R.	—	4 1/2 %	—	—	
4 1/2 %	—	—	4 1/2 %	do. von 87	99.60	9	8	Schst. V. Fulda	108.50	4 1/2 %	do. Ser. III	—	4 1/2 %	—	—	
4 1/2 %	—	—	4 1/2 %	do. 91	99.60	18	18	Siem. Glasind.	249.50	4 1/2 %	do. IV	—	4 1/2 %	—	—	
4 1/2 %	—	—	4 1/2 %	do. 96	99.60	2	0	Spinn. Lamp.	105.	4 1/2 %	do. XVII	—	4 1/2 %	—	—	
4 1/2 %	—	—	4 1/2 %	do. 98	99.60	8	5	— Etlizzen	85.	4 1/2 %	do. XVIII	—	4 1/2 %	—	—	
4 1/2 %	—	—	4 1/2 %	Worms von 87/89	—	0	0	— u. Bw. Gsp.	85.	4 1/2 %	do. XIX	—	4 1/2 %	—	—	
4 1/2 %	—	—	4 1/2 %	do. 96	—	0	0	— Nordd. Jute	60.	4 1/2 %	do. XX	—	4 1/2 %	—	—	
4 1/2 %	—	—	4 1/2 %	do. 92	—	0	0	— Westd.	60.	4 1/2 %	do. XXI	—	4 1/2 %	—	—	
4 1/2 %	—	—	4 1/2 %	Würzburg v. 99	—	8	8	Tk. Th. Rg. abg.	93.	4 1/2 %	do. XXII	—	4 1/2 %	—	—	
4 1/2 %	—	—	4 1/2 %	—	—	9	4	Verl. Deutsche	93.	4 1/2 %	do. XXIII	—	4 1/2 %	—	—	
4 1/2 %	—	—	4 1/2 %	—	—	0	0	— Richter	—	4 1/2 %	do. XXIV	—	4 1/2 %	—	—	
4 1/2 %	—	—	4 1/2 %	—	—	0	0	— Kölnen	—	4 1/2 %	do. XXV	—	4 1/2 %	—	—	
4 1/2 %	—	—	4 1/2 %	—	—	7	7	— Strassburg	112.	4 1/2 %	do. XXVI	—	4 1/2 %	—	—	
4 1/2 %	—	—	4 1/2 %	—	—	15	15	— Verz. Eis. Hilt.	220.	4 1/2 %	do. XXVII	—				

Gemälde-Auction.

Nächsten Mittwoch, den 28. Mai 1902,
Vorm. von 11 bis 1 Uhr,

wird im

Hotel Hamburger Hof,

Tannusstrasse 11, Ecke der Geisbergstrasse, vis-à-vis dem Kochbrunnen,
die grossartige Sammlung werthvoller

Oelgemälde,

worunter Werke von:

Geheimrath Adolf v. Menzel, Excellenz A. v. Werner, F. v. Lenbach, Prof. A. und O. Achenbach, L. Fay, Heinrich Hartung, A. Rasmussen, H. Böhm, A. Normann, Carl Jutz, H. Flockenhaus, A. von Wille, Emil Volkers, Prof. Gabriel Max, Julius Adam, Ernst Meissner, Paul Wagner, F. v. Vonne, A. Kaufmann, A. Siegen, R. Allet, Prof. E. Zampieri, Prof. P. de Tommasi, K. Wagner, Jean Bernard, Albert Rieger, Chr. Leickert u. v. A. m., **complett gerahmt.**

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigert.

Verpackung und Versandt der gekauften Werke für's In- und Ausland wird auf Wunsch bestens besorgt und zum Selbstkostenpreis berechnet. F 476

F. Küpper.

Gemälde-Ausstellung 11 Tannusstrasse 11,
Ecke der Geisbergstrasse.

Zu haben in allen Kohlenhandlungen

BRAUNKOHLN-BRIKETS

Bester Hausbrand. Bequeme Handhabung. Billig, Reinlich, Sparsam. Schnelles Feuer. Dauerbrand. Unentbehrlich für Bäckereien, Kaffee- und Metzgereien und verwandte Gewerbe.

BRAUNKOHLN-BRIKET-VERKAUFSVEREIN

Coln. 

Die Brikets-Marke „Union“ sind den Specialmarken durchaus gleichwertig, da sie vom denselben Werken aus denselben Rohstoffen und mit denselben Maschinen gepresst werden.



Rettenmayer's Express

befördert: Gepäck u. Privatgüter aller Art, lebende Thiere als Fracht-, Eil- u. Expressgut von u. zur Bahn; befördert: Gepäck und Reiseeffekten aller Art zu und von den Personenzügen, sowie zu den Rhein-Salondampfern; befördert: Gepäck und Privatgüter aller Art, einzelne Möbelstücke, Instrumente u. dergl. innerhalb der Stadt von einem Hause ins andere. Bestellungen bis 8 Uhr. resp. 2 Uhr werden gewöhnlich am selben Vormittag resp. Nachmittag besorgt.

Speditionen-Abtheilung I.

L. Rettenmayer,

21 Rheinstrasse 21.

Grossfrachtl. russ. Hof-Spediteur, Spediteur der Königl. Preuss. Staatsbahnen.



„Naumannia-Seife“!

(gesetzlich geschützt)

Naumannia-Seife: die beste, billigste und praktischste Waschseife! Nach jeder Waschmethode wirksam verwendbar! Reinheit und Neutralität garantiert! Zart für die Hände, beisst dieselben nie auf! Für weisse und bunte Wäsche, zum Putzen unübertrefflich, daher im Haushalt allein nöthig! Preis nur 12 Pfg. das Stück in allen Seife führenden Geschäften. Billig und gut! F 68

Bruchleidenden empfehle mein reich assort. Lager in Bandagen jeder Art, Leibbinden D. R. P., Gürtelbandagen und Suspensorien. Irrigator, compl. mit Rührer und Glühröhr, Mt. 1.30 per St. Samml. Art. zur Wochenpflege, sowie Verbandstoffe zu niedrigen Preisen. C. Herten, Gde Graben und Marktstrasse. 3650

Badesalze,

als: Kreuznacher, Stassfurter, Seesalz etc. billigt.

Sämtliche Sorten natürl. Mineralwasser.

Haupt-Depot der Kronthaler Mineral-Quellen:

en detail. Tel. 2078. H. Kneipp, Goldgasse 9. en gros.

Fabrik künstl. Mineralwasser. 5672

Beethoven-Conservatorium * Wiesbaden, Friedrichstrasse 48
Director: H. G. Gerhard. 5707

Thermalbäder pro Dutzendkarten 6 Mark im Savoy-Hôtel, Bärenstr. 3. 6198

Amberger Emaille-Kochgeschirre
in blau, braun und grau
empfiehlt unter Garantie billigst 2726
Franz Flössner,
Wellritzstrasse 6.

Ein Versuch überzeugt Sie, daß mein gebrannter Kaffee, auf der neuesten Röstmachine unter meiner persönlichen Aufsicht ohne jeden Zusatz frisch gebrannt, das Beste und Preiswürdigste ist, was darin geliefert werden kann. Als guten billigen Hauskaffee empfehle Berlkaffee u. großbohnigen Breanger Liberia per Pfd. Mk. 1.— u. 1.20, feinere Sorten per Pfd. Mk. 1.30, 1.40, 1.50, 1.60, 1.70, 1.80, 2.—. 5244

F. A. Dienstbach, Gerderstrasse 10. Gde Adnerstr.

Große Gewinnchancen bietet die Internationale Bank „Kosmos“. Jedes Loos ein unbedingt sicherer Treffer garantiert! Streng reell. Kein Schwindel. 22 Millionen gelangen in den nächsten 18 aufeinanderfolgenden garantirt staatlich concessionierten Baarverloosungen zur sicheren Vertheilung und Auszahlung in Treffern von 500,000, 300,000, 240,000 Mk. u. i. w. und noch in denselben sofort jedes Loos mit einem sicheren Treffer gezogen werden. 1. Zum große Hauptziehung. Haupttreffer 240,000, 120,000 Mk. u. i. w. Vertheilungsschein zu 10.—, 5.— und 2.30 Mk. vertheilt unter Nachnahme oder Einfindung des Betrags der Vertreter der Internationalen Bank. Oskar Kenner, General-Loosenachmittelschäft, Oberthorstrasse 21a, Göttingen.

Helene Krauch, Kirchgasse 51. 3. Massage — Gymnastik — Manicure. Hühneraugen-Operation.

Wiesbadener erstes bürgerliches Möbel-Magazin empfiehlt seine auf's Reichhaltigste ausgestatteten Lager aller Arten Polster- und Kastenmöbel in bekannt solider Ausführung zu den billigsten Preisen. Lieferung einzelner Zimmer-Einrichtungen, sowie ganze Braut-ausstattungen geschmackvoll und begeben bei billigster Berechnung. 1094
Wilh. Egenolf, Bahnhofsstr. 2. Telephon 2525.

Asthma (Athennoth) u. Bronchitis. Linderung beim Gebrauch von Dr. Lindemeyer's Salus-Bonbon. Best. 10% Alkalisch und 90% reiner Zucker. In Schachteln à 1 Mark in der Germania-Drogerie, Albeinstrasse 55, Otto Siebert, Drogerie, am Markt, u. E. Moebius, Drogerie, Tannusstr. 25. 1313

Fussboden-Glanzlacke, in wenigen Stunden glashart trocknend, ohne nachzukleben.
Oelfarben, Leinöl — Terpentinöl — Siccativ, Pinsel in grosser Auswahl, ferner 5521
Parquetboden- und Linoleumwachs, sowie Stahlspäne empfiehlt billigst
H. Roos Nachf., W. Schupp, 5 Metzgergasse 5, nahe der Marktstrasse.

Anzündholz, fein geschnitten, à Ctr. 2.20 Mt., Brennholz à Ctr. 1.30 Mt. liefern frei ins Haus 6053
Gebr. Neugebauer, Dampf-Schreinerei, Telephon 411. Schwalbacherstr. 22. Telephon 411.

Rüdesheim. Am Markt. Neu eröffnet! Neu eröffnet! Restaurant „Rathskeller“. Im altdeutschen Style gebaut. Günstig in seiner Art. Gutes bürgerliches Haus. Vorzügliche Logis. Garantiert reine Weine. Gelle und bunte Biere. Gesellschaftszimmer und Radfahrer-Hilfsstation. Inhaber: Wilh. Spahn.

* Steuer-Reclamationen * fertigt fachkundig und erfolgreich Loesser, Hartingstrasse 6, 10—3 Uhr.

Streng reell! Möbel jeglicher Art, complete Betten liefert frachtfrei direkt an Private ohne Zwischenhändler, reell und billig, große leistungsfähige anständige (holländische) Möbelfabrik unter constantesten Bedingungen und strengster Discretion auf monatliche oder vierteljährliche Ratenzahlungen ohne Erhöhung des wirklich reellen Preises. Langjährige Garantie für solide Ausführung. Offerten unter C. F. 555 an den Tagbl.-Verlag erb. F 78

Gezackenes Schinkenfleisch, vorrätig in Bug, Brust, Rippen, Schwanz u. Pastetenstücken, per Pfund 70, 80 u. 90 Pfg. bei Jacob Ulrich, Friedrichstrasse 11. 3648

Feinste Süßrahm-Tafelbutter von heute an per Pfd. Mt. 1.25 empfiehlt in täglich frischer Sendung Kirchgasse 52. J. C. Keiper, Kirchgasse 52.

Prachtv. Tischwein 1897r Bodenheimer Fl. 50 Pf., bei 13 Fl. à 45 Pf., wie ihn meine Concurrenz kaum bietet, für seine Preislage aussergewöhnlich voll, kräftig und sehr angenehm im Geschmack. 5646

Man prüfe u. vergleiche. Wilh. Heinr. Birck, Ecke Adelheid- u. Oranienstr. Bezirks-Telephon 216. Kellereien: Oranienstr. 14 und 7 (Ober-Realschule), sowie eigene Kellereien Oestrich i. Rhg.

Säumen Sie nicht

mit Ankauf von Wohlfahrts-Geld-Loosen à 3/4 Mk., Ziehung die Woche, da Preis der Loose bei allen früheren Lotterien kurz vor der Ziehung höher ging und Borrath bald vergriffen ist. 6217
F. de Fallois, 10 Langgasse 10.

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft,

Wiesbaden, Rheinstrasse 111,
Inhaber: Dr. jur. Hippolyt Krier,
Paul Alexander Krier.

Reichsbank-Giro-Conto.

An- u. Verkauf von Werthpapieren,
Ausführung von Börsenaufträgen in Frank-
furt a. M., Berlin, Wien, Brüssel,
Paris, London und New-York,
Coupons-Einlösung, Couponsbogen-Besorgung,
Umwechslung fremder Banknoten u. Geldsorten,
Vorschüsse auf Werthpapiere,
Effecten-Aufbewahrung und Verwaltung,
Vermiethung von feuer- und diebstahlsicheren
Tresorfächern unter Selbstverschluss der
Miether (Safes).

Mündelsichere Anlagepapiere
stets vorrätig.

Wohlfahrts-

Geld-Lotterie.
Ziehung:
27. bis 31. Mai.

16870 Geldgewinne baar
ohne jeden Abzug zahlbar von Mk.

575000.

Hauptgewinne: Mark

100000**50000****25000**

etc. etc. etc. F36

Originalloose à 3.30 Mk.

Für Porto und Liste 30 Pf. extra.

C. von Schönholtz, Mainz.

**Badewannen**

Kinderbadewannen,
Sitzbadewannen etc.

Zimmer-Closets — Bidets.

Badeöfen für Gas- und Kohlenfeuerung.
Gaslüster — Gaslampen,
neue geschmackvolle Muster.

Gaskochapparate,

Alles nur prima Qual., zu bekannt billigen Preisen.

Luisenstr. 15. Carl Koch, Ecke Bahnhofstr.

Installations- und Spongielgeschäfte.

Neu-Anlagen und Reparaturen

prompt und billigst. 3589

Möbel und Betten,

complete Ausstattungen, sowie einzelne
Holz- u. Polstermöbel, Spiegel, Stühle,
Küchen-Einrichtungen empfiehlt zu
billigsten Preisen unter Garantie für
solide Arbeit 2761

Möbelschreinerei

K. Weyershäuser,

Luisenstrasse 17, neben der Reichsbank.

Eigene Polsterwerkstätte.

Zug-Falouisen
Rollläden
-Ersatztheile-
Chr. Maxaner & Sohn, Wiesbaden.
Tel. 150. * Seerohrstr. 20-22. 1028

Ia Fett-Nusskohlen-Gries

per 20 Ctr. Mk. 12.— netto Kasse frei
Haus empfiehlt 6179

Aug. Külpp,

Frankenstr. 8. Telefon 867.

Luch-Handlung Bärenstraße 5.**Hch. Eugenbühl.**

2813

Conditorei und Café**Carl Machenheimer,**

Telephon 2541. Spiegelgasse 6, Telephon 2541.

früher Hotel Nassau, Biebrich a. Rhein.

Specialität: Nussbünd.

4684

Hugo Aschner,**34 Wilhelmstrasse 34.****Grosser Ausverkauf**

wegen

Geschäfts-Veränderung.

Mein reich assortirtes Lager, bestehend aus

Blousen, Jupons,

Costüme-Röcken,

garnirten und ungarnirten

Damen- und Mädchen-Hüten,

Bändern, Spitzen,

Schleiern, Tüllen,

Cravatten, Echarpes,

Theatershawles, Theaterbeuteln,

sämmtlichen aus dieser Saison hervorgegangener Neuheiten
kommen behufs schneller Räumung

von **Montag, den 26. Mai,** an

20 % Rabatt

mit

gegen Baarzahlung zum Verkauf.

Der Rabatt wird an der Casse abgezogen.

Als noch nie dagewesene Gelegenheit offerire

Netto-Preisen:

1 Posten seidene Blousen zu Mk. 5.—

1 Posten seidene Blousen zu Mk. 10.—

1 Posten seidene Blousen zu Mk. 15.—

1 Posten seidene Blousen zu Mk. 20.—

1 Posten wollene Blousen

von Mk. 2.— bis Mk. 8.—.

Hugo Aschner,**34 Wilhelmstrasse 34.**

Besten Schutz vor Erkältung

bietet

BEHLMANN'S
Unterkleidung

H. Heinzelmann, Reutlingen.

Preislisten mit Prospect gratis und franco.

In Wiesbaden zu haben bei:

L. Schwenc, Mühlgasse 9, L. Hess, Webergasse 18,
Franz Schirg, Webergasse 1, Nassauer Hof.

4482

Gesündeste, Praktischste,
im Gebrauch Billigste. Kein
Eingehen od. Verfilzen. Kein
Hauteiz. Stets durchlässig
und seidenweich. bei grösster
Haltbarkeit. — Man verlange
die allein echte Waare
aus der einzig concess-
sionirten Fabrik!

Tennis-Rackets,
englisches und deutsches Fabrikat.

Hängematten
in grösster Auswahl.

Kaufhaus Führer,
Kirchgasse 48.

5962

Dr. dent. Piel,

surg.

american dentist, Bahnhofstrasse 16.
Künstl. Zähne, Plomben etc.
Hals-, Magen-, Nerven-, Nieren-, Herz-, Frauen-
leiden u. s. w. behandle nach Naturheilkunde.
Langjährige Erfahrung. 2331

Wohlfahrts-**Geld-Lotterie**

27. bis 31. Mai 1902.

Hauptpr. 1 × 100.000 Mk. etc.

Loose à 3.30, Porto u. Liste 30 Pf.

J. Rachor, Mainz,

Haupt-Collecteur. F36

Kohlen-
Consum-Anstalt
Friedrich Zander,

an Stelle des

früheren Kohlen-Consum-Vereins,

nur Luisenstrasse 24. Fernsprecher 2352.

Sämmtliche Kohlen-Sorten, Goks, Bräts
nur von erstklassigen Zechen, sowie Brenn-
und Anstündeholz zu den vertraglich festgelegten
billigen Genossenschaftspreisen des übernommenen
Consum-Vereins. 5182

Metall-,
Feinboden- & Glanzlack,

schnell trocknend, gut deckend,
höchster Glanz,
empfehlend in allen Farbtönen
per Pfund Mk. 0.60,
bei 10 " 0.55

Dranien-Drogerie

Robert Sauter.

Luisenstr. 50, Ecke Goethestr.

Telefon 2433. 2837

Blauweissen Gartenkies

des Silber- und Bleibergwerks Friedrichs-
legen liefert in Fuhren und Wagons der Rhein-
Verkehr für Wiesbaden und Umgegend 4889

L. Rettenmayer.**Kleiderbüsten**

in allen Größen zu Fabrikpreisen. 1079
Akademie Rheinstraße 59.

Lebensgroße Porträts

werden nach jeder Photographie (Zeichnung
und Cel) getreu ähnlich, künstlerisch und
billig ausgeführt. Näh. bei Herrn Dörr,
Bergelder, Mauritiusstraße 7.

Johannisbeerwein,**Stachelbeerwein,**

naturrein, ohne Spritzulag, per Flasche 70 Pf.

ohne Glas. 2763

Gebr. Hattmer, Friedrichstraße 47.

Telephon
2099.
Hugo Smith *
Pianofortebau - Anstalt
Reparaturen - Stimmungen.
Kraft-Betrieb.
Niederlage des
Bechstein-Concertflügels.
früher
Dambachthal 9, Taunusstr. 35.